

BUSINESS & PEOPLE

DIE WIRTSCHAFTSZEITUNG FÜR DIE WESER-ELBE-REGION



WINDENERGIE

Die Fachkonferenz Windforce war Treffpunkt der deutschen Offshore-Windindustrie. WAB-Geschäftsführer Markus Nölke spricht über die Branchenthemen. Seite 3



IMMOBILIEN

Benjamin von Döhren, Leiter Immobilienmakler bei der Weser-Elbe Sparkasse, gibt einen Überblick über die Lage der Gewerbeimmobilien in der Region. Seite 7



FORSCHUNG

Die Nordseekrabbe stellt Forscher vor Herausforderungen. Dr. Lara Kim Hünerlage (Thünen-Institut) untersucht, warum die Population stark schwankt. Seite 12

ANZEIGE

DER NEUE BMW iX3

Freude am Fahren.

JETZT PROBEFAHRT VEREINBAREN.

BMW iX3 50 xDrive: Energieverbrauch kombiniert: 17,9-15,1 kWh/100 km (WLTP); CO₂-Emissionen kombiniert: 0 g/km (WLTP); CO₂-Klasse: A

Entdecken Sie den neuen iX3 hautnah bei einer persönlichen Probefahrt. Vereinbaren Sie jetzt Ihren Termin an unseren Standorten der Bobrink Gruppe. Wir freuen uns auf Sie!

Bobrink GmbH
Am Lunedeich 182
27572 Bremerhaven
Tel. 0471 90084-0

BOBRINK
DR. LUTZ PAKULA
www.bobrink.de

BIS hilft bei Suche nach Fachkräften

Der Fachkräftemangel ist branchenübergreifend spürbar – insbesondere kleine und mittlere Unternehmen (KMU) stehen vor der Herausforderung, qualifizierte Mitarbeiter zu gewinnen und langfristig zu binden. Vor diesem Hintergrund wurde im Land Bremen die Förderung „Diversity in KMU“ ins Leben gerufen. Sie unterstützt Unternehmen dabei, sich strategisch und praxisnah auf den Weg zu mehr Vielfalt in der Belegschaft zu machen. Ziel ist es, Organisationen und Arbeitsprozesse so zu gestalten, dass sie die Bedürfnisse unterschiedlicher Zielgruppen berücksichtigen und dadurch als Arbeitgeber attraktiver werden.

Kostenloser Workshop

Die Bremerhavener Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS bietet in diesem Rahmen einen kostenlosen Workshop mit dem Titel „Von Fachkräftemangel zu Innovationskraft: Wie Vielfalt Ihr Unternehmen stärkt – und welche Unterstützung das Land Bremen bietet“ mit Referentin Dr. Ruth Münstige (motus5 GmbH) an. Er findet am Mittwoch, 29. April, von 17 bis 19 Uhr im Timemport II, Barkhausenstraße 2-4, in Bremerhaven statt. Im Anschluss gibt es ein Get-together.

Fachlicher Input

Der Workshop gliedert sich in zwei Teile: Im ersten Abschnitt erhalten die Teilnehmer einen kompakten fachlichen Input zum Diversity-Konzept sowie zu den positiven Effekten einer vielfältigen Personalstruktur für ihr Unternehmen. Im zweiten Teil steht die Praxis im Mittelpunkt: Gemeinsam erarbeiten die Teilnehmer konkrete Maßnahmen und Ideen zur Entwicklung und Umsetzung individueller Diversity-Strategien in ihrem Betrieb. Eine Anmeldung zum Workshop ist über den Internetauftritt der BIS möglich. Dort gibt es auch Hintergrundinformationen zur Förderung. <https://bit.ly/4baVdoU>

Neubau der Nordmole hat begonnen

Der Neubau der Nordmole in Bremerhaven hat begonnen. In zwei Jahren soll die 280 Meter lange Anlage stehen – inklusive Turm mit roter Kuppel. Vor vier Jahren gab die Kaje nach, und der denkmalgeschützte Turm sackte ab. Bis zur Fertigstellung sind zwei Jahre eingeplant. Das Endergebnis wird nicht exakt dem historischen Original entsprechen. Neue technische Anforderungen machten eine Modernisierung erforderlich. Die Gesamtkosten für das Projekt belaufen sich auf 32,2 Millionen Euro. Die neue Mole wird nach Norden abgewinkelt gebaut. Dadurch entsteht eine breitere Einfahrt zum Geestevorhafen. Foto: Scheer



Welchen Treibstoff benötigt die Schifffahrt von morgen?

Future Fuels: Hafengesellschaft Bremenports befragt Reedereien nach Antriebsstrategien

Methanol, Ammoniak, Wasserstoff, ein Mix aus allen dreien oder doch ein ganz anderer Energieträger – welcher Treibstoff künftig die Schiffe der Welt antreibt, ist derzeit eine der zentralen Fragen der maritimen Transformation. Mit einer bislang einzigartigen Branchenumfrage will die Hafengesellschaft Bremenports nun erstmals belastbare Antworten darauf finden, welche Kraftstoffe Reedereien tatsächlich künftig nachfragen werden. Um möglichst viele internationale Reedereien zu erreichen, wurde die Befragungsfrist für die Online-Befragung bis Ende April 2026 verlängert.

„In der Diskussion über die Treibstoffe der Zukunft wird bislang häufig mit Prognosen oder gefühlten Trends gearbeitet“, sagt Uwe von Bergen, Nachhaltigkeitsstrategie von Bremenports. „Mit unserer Umfrage wollen wir erstmals direkt von den Reedereien erfahren, welche Kraftstoffe sie

künftig wirklich benötigen. Das schafft eine fundierte Grundlage für Entscheidungen in Häfen, Energiebranche und Politik.“

Schon die bisher eingegangenen Antworten zeigen deutlich, dass die Schifffahrt vor einem tiefgreifenden Wandel steht. Neben Biofuels und LNG rücken zunehmend Methanol, Ammoniak, Wasserstoff sowie weitere synthetische Kraftstoffe in den Fokus der Branche. Gleichzeitig deutet sich an, dass es künftig keine einzelne, dominante Lösung geben wird – vielmehr könnten mehrere alternative Energieträger parallel genutzt werden. Für Hafenstandorte bedeutet das erhebliche Herausforderungen. Denn alternative Treibstoffe erfordern neue Sicherheitskonzepte, Lagerkapazitäten und Infrastruktur für das Bunkern, also das Betanken von Schiffen.

„Wenn ein großes Containerschiff Treibstoff aufnimmt, handelt es sich um Men-

gen, die wiederum von anderen Schiffen angeliefert werden müssen“, erklärt von Bergen. „Welche Infrastruktur in den Häfen benötigt wird, hängt entscheidend davon ab, welche Kraftstoffe künftig tatsächlich nachgefragt werden.“

Die Umfrage soll deshalb frühzeitig Hinweise darauf liefern, welche Versorgungs- und Bunkerstrukturen in den Häfen künftig tatsächlich benötigt werden. Die Ergebnisse sollen zugleich den Dialog zwischen Reedereien, Energieunternehmen, Behörden und Hafenbetreibern unterstützen.

Teil der „Green Focus“-Initiative

Die Initiative ist Teil der „Green Focus“-Initiative der Bremischen Häfen, die seit Jahren eine konsequente Klimastrategie verfolgt: Das Hafenmanagement gilt seit 2013 und die Hafeninfrastruktur seit 2023 als CO₂-neutral. Für das größte bremische Hafengebiet – den Überseehafen – wird zudem das Ziel verfolgt, bis 2035 CO₂-neutral zu werden. Ein wichtiger Baustein dafür ist der Aufbau einer Infrastruktur für klimaneutrale Schiffskraftstoffe. Erste Schritte sind bereits umgesetzt: Seit 2025 gelten die Bremischen Häfen offiziell als „Methanol-ready“. Damit existieren klare Sicherheits- und Genehmigungsregelungen für das Bunkern dieses alternativen Treibstoffs.

Mit der Verlängerung der Umfragefrist hoffen die Initiatoren nun auf eine noch breitere Beteiligung internationaler Reedereien. „Wir haben bereits eine Reihe von Daten zusammen, die ein äußerst interessantes Bild ergeben – aber je mehr Unternehmen sich beteiligen, desto be-



» Mit unserer Umfrage wollen wir erstmals direkt von den Reedereien erfahren, welche Kraftstoffe sie künftig wirklich benötigen.«

Uwe von Bergen, Nachhaltigkeitsstrategie von Bremenports

lastbarer werden die Ergebnisse“, betont Kay Lutz Pakula aus der Abteilung Hafenentwicklung bei Bremenports. „Unser Ziel ist es, gemeinsam mit der Branche herauszufinden, welche Kraftstoffe künftig wirklich relevant werden – damit Häfen, Energieunternehmen und Politik rechtzeitig die richtigen Weichen stellen können.“ Auf Wunsch können die Teilnehmer der Umfrage aggregierte Ergebnisse erhalten. Diese sollen unter anderem dabei helfen,

- zukünftige Versorgungs- und Bunkerstrukturen für alternative Schiffskraftstoffe zu planen,
- Produzenten und Lieferanten frühzeitig Hinweise auf mögliche Nachfrage zu geben,
- und die regulatorischen Rahmenbedingungen für das sichere Bunkern neuer Energieträger weiterzuentwickeln. (pm)

» Der Link zur Bremenports-Umfrage: www.tinyurl.com/bp-futurefuels



Im Oktober 2023 erfolgte mit der Ankunft der „Laura Maersk“ der Erstanlauf eines mit Methanol betriebenen Containerschiffs in Bremerhaven. Fotos: Scheer, Scheschonka

Editorial



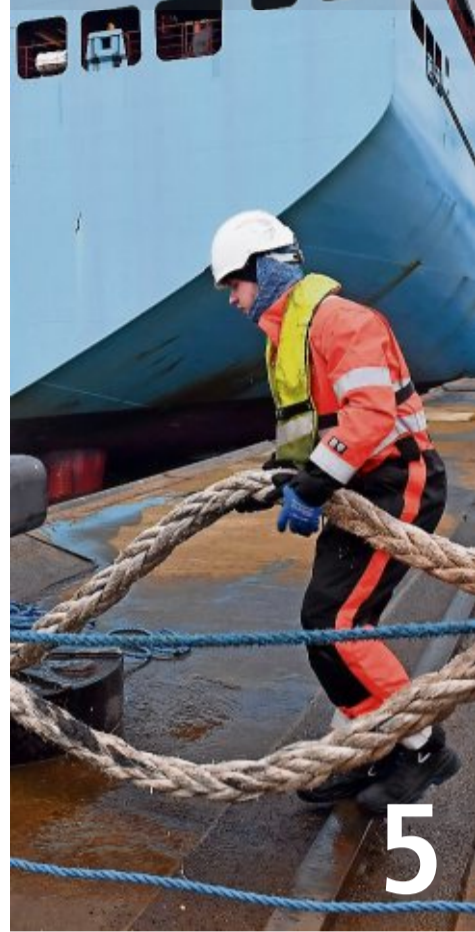
Kaum hatten die ersten Bomben der Amerikaner und Israelis Ziele im Iran getroffen, da zeichnete sich die nächste

Energiekrise ab. Der Iran blockiert die Straße von Hormus. Erwartungsgemäß stiegen schlagartig die Ölpreise. Das ist das zweite Mal innerhalb weniger Jahre, dass Europa die Schwächen seiner Energieversorgung vorgeführt bekommt, wo diese nach wie vor auf fossilen Brennstoffen fußt. Nach dem russischen Angriff auf die Ukraine verwandelte Krenl-Herrscher Putin die günstigen Gaslieferungen umgehend in ein machtpolitisches Erpressungsmittel. Für den Ausbau nationaler regenerativer Versorgungsstrukturen sprechen daher nicht nur Klimaschutz-Argumente. Eine möglichst große Unabhängigkeit von fossilen Energieimporten ist längst zu einer strategischen Frage nationaler Souveränität geworden. Der richtige Kurs liegt an: Seit dem Jahr 2023 wird in Deutschland nach Angaben des Statistischen Bundesamtes mehr Strom aus erneuerbaren Quellen erzeugt als aus konventionellen Energiequellen. Einen erheblichen Anteil hat die Offshore-Windenergie, deren Volumen inzwischen bei rund zehn Gigawatt installierter Leistung liegt. Um die Ausbauziele von 30 Gigawatt bis 2030, 40 Gigawatt bis 2035 und 70 Gigawatt bis 2045 zu erreichen und die Windstrommengen auch voll nutzen zu können, fordert die Branche jedoch verlässliche Rahmenbedingungen für Investoren sowie Beschleunigungen bei optimierten Windpark-Ausschreibungen und beim Netz- und Speicherausbau. Über die Stimmung und die Trends der Branche haben wir mit Markus Nölke, Geschäftsführer des Offshore-Branchenverbandes WAB, gesprochen. Die WAB richtet auch die Fachkonferenz Windforce aus, die seit 2005 in Bremerhaven stattfindet. Ein zweites großes Thema in dieser Ausgabe: Gewerbeimmobilien. Makler Benjamin von Döhren gibt auf diesen Seiten einen Überblick über Räume für Unternehmer in Bremerhaven und im Cuxland.

Ihr Christian Heske

Hafenstrategie

EU: Entwurf liegt vor



5



„Steckdose“ für Kreuzfahrtschiffe

Bremenports rüstet Columbuskaje mit Landstromanschluss aus

6



Räume zum Arbeiten

Immobilien und Flächen für Unternehmen

7-9



Jugend trifft Tradition

Nachwuchs übernimmt alte Segelmacherei

10

Tourismus

» Genuss als Erlebnisthema

Die Erlebnis Bremerhaven GmbH will den Wein- und Gastronomietourismus stärken und beteiligt sich deswegen an einem EU-Projekt. „Uns hilft das bei der Weiterentwicklung unserer Tourismusstrategie bis 2030 und soll Bremerhaven auch als nachhaltiges Ziel für Genussreisen aufstellen“, sagt Geschäftsführer Michael Gerber.

4

Häfen

» Arbeiten an der Westkaje

Der Kaiserhafen in Bremerhaven wird für die Zukunft ertüchtigt. Ein Baustein ist die Sanierung der Westkaje direkt am Gelände der Lloyd Werft. Hier soll der Bau großer Konverterstationen für Windparks auf See ermöglicht werden. Dazu wird die Kaje auf 230 Metern Länge begradigt, indem eine neue Kaje hinter der alten gebaut wird.

6

Konferenzen und Events

» Das Klimahaus als Tagungsort

Das Klimahaus Bremerhaven ist mehr als eine Wissens- und Erlebniswelt. Sie ist auch ein Rahmen für Tagungen, Firmenfeiern und Kundenveranstaltungen. Fünf moderne Tagungsräume in unterschiedlichen Größen bieten flexible Lösungen.

4

Gründerzentrum

» Das Luniq nimmt Gestalt an

Start-ups, innovative Unternehmen und alle, die Teil der Green Economy werden wollen, sollen ab Januar 2027 eine Heimat im neuen nachhaltigen Gründungs- und Innovationszentrum Luniq im Bremerhavener Gewerbegebiet Lunedelta finden. Das Gebäude nimmt derzeit Gestalt an.

8

Mobilität

» Stromer als Dienstwagen

Große Reichweite und Bequemlichkeit sind zwei wichtige Anforderungen für Firmen, deren Außendienstmitarbeiter weite Strecken zurücklegen müssen und die ihren Fuhrpark mit E-Fahrzeugen bestücken wollen. Das Autohaus Bobrink liefert hier eine Lösung.

5

Immobilien

» Schadstoffe in Altbauten

Altbau-Sanierungen beinhalten meist eine große Herausforderung: die verbauten Schadstoffe wie Asbest, PCB, PAK, aber auch Holzschutzmittel und Taubenkot. „Das erfordert eine genau vorgeschriebene Herangehensweise“, sagt Experte David Lürincz.

8



Werbung im Ruhrpott

Fachkräfte-Kampagne läuft in vier Städten

11

Landwirtschaft

» Beratung zur Moornutzung

Die Region Elbe-Weser zählt zu den bedeutendsten Moorlandschaften Niedersachsens. Mit einem neuen Informations- und Beratungsangebot möchte die Landwirtschaftskammer dazu beitragen, landwirtschaftliche Bewirtschaftungsmodelle zu fördern, die Klima- und Naturschutz gleichermaßen berücksichtigen.

10

Forschung

» Nordseekrabben auf der Spur

Nordseekrabben stellen Fischerei und Forschung vor große Herausforderungen. Denn die Population ist schwankend. „Wir können nicht vorhersagen, wie sich der Bestand für das jeweilige Jahr entwickelt“, sagt Meeresbiologin Dr. Lara Kim Hünerlage vom Thünen-Institut für Seefischerei in Bremerhaven. Das wollen die Forscher ändern.

12

IMPRESSUM

Business & People – Die Wirtschaftszeitung für die Weser-Elbe-Region, eine Beilage der NORDSEE-ZEITUNG Ausgabe März 2026

Herausgeber:
NORDSEE-ZEITUNG GmbH
Hafenstraße 142
27576 Bremerhaven

Anzeigenverkaufsleitung:
Jan Rathjen (verantwortlich)

Redaktion:
Christian Heske (verantwortlich)

E-Mail:
mediaberatung@nexusmedianord.de
Telefon: 0471 597-438

Druck: Druckzentrum Nordsee
der NORDSEE-ZEITUNG GmbH,
Bremerhaven

Lassen Sie uns reden über ... Windkraft



Die Rahen des historischen Großseglers „Schulschiff Deutschland“ und das wie ein Segel geformte Sail-City-Hotel im Rücken: Markus Nölke ist Geschäftsführer des Offshore-Branchenverbandes WAB.

Foto: Heske

Von Christian Heske

Ausbauziele, Markttrends und Sicherheitsfragen waren nur einige der Programmpunkte: Zwei Tage lang war Bremerhaven mit der Fachkonferenz Windforce auf Einladung des Branchenverbandes WAB wieder Treffpunkt der deutschen Offshore-Windenergie-Industrie. WAB-Geschäftsführer Markus Nölke spricht im Interview über die großen Themen der Branche.

Durch den Iran-Krieg sind wieder einmal die Ölpreise in die Höhe geschossen. Regenerative Energien spielen als Alternative zu fossilen Brennstoffen eine immer größere Rolle. Rechnen Sie mit wachsendem Rückenwind für die Offshore-Branche?

Sollte man meinen. Wir hatten ja bereits nach dem Beginn des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine eine ähnliche Situation. Und wer hätte gedacht, dass sich unser Verhältnis zu den Amerikanern so verschlechtern würde, dass wir uns auch von denen unabhängiger machen müssen. Erneuerbare Energien machen uns unabhängiger von Energieimporten. Den Offshore-Ausbau kann man aber nicht mit einem kurzfristigen Schub bewegen. Es geht um große Projekte und große Lieferketten. Trotz ihrer Wankelmütigkeit hat die neue Bundesregierung die Ausbauziele nicht zurückgenommen. Das ist gut so. Es ist wichtiger denn je, an den ambitionierten Zielen festzuhalten. Die derzeitige Lage auf den Energiemärkten kann nur eine Bestätigung dieses Kurses sein.

Die politischen Ziele für einen starken Ausbau der Windenergie sind formuliert. Aber wie sieht es mit der Umsetzung der Projekte aus? Liegt der Ausbau im Plan?

Die Nordsee-Anrainer-Staaten haben gerade eine Vereinbarung getroffen, dass der Offshore-Ausbau verstärkt stattfinden soll. Dabei sollen die bisher nationalen Windparks, die mit nationalen Netzen verbunden sind, über die gesamte Nordsee hinweg vernetzt werden. Hierzu gehört auch ein Prozess, um die unterschiedlichen Regulierungen der Netzbetreiber zum Beispiel bei der Vergütung der Stromeinspeisungen zu harmonisieren. Das nächste große Ziel des Offshore-Ausbaus liegt bei 30 Gigawatt (GW) installierter Leistung im Jahre 2030. Aktuell haben wir gerade die

» Die Betreiber fordern mehr Flexibilität beim Ausbau. Nicht die installierte Leistung, sondern der Stromertrag sollte die entscheidende Maßgabe sein. «

Markus Nölke, WAB-Geschäftsführer

10-GW-Marke geknackt, wobei der erste Offshore-Windpark Alpha Ventus 2010 ans Netz gegangen war. 2031 oder 2032 werden wir die 30 GW erreicht haben. Damit sind wir fast im Plan und haben wirklich Riesenschritte nach vorn gemacht. Was allerdings nicht passieren darf, ist ein erneuter Fadenriss bei Projekten, bei dem dann auch die Lieferkette reißt. Nehmen Sie allein die Kapazitäten an Spezialschiffen zur Errichtung der Offshore-Anlagen. Wenn die über längere Zeit wegen fehlender Projekte aufliegen, werden sie irgendwann mit Öl- und Gasprojekten am anderen Ende der Welt ausgelastet. Und dann sieht man diese Schiffe nicht wieder.

Inwieweit wirken sich Kapitalkosten und die Rohstoff- und Lieferkettenpreise auf die Projektkalkulationen aus?

Alles ist in die Höhe gegangen, die Stahlpreise ebenso wie die Personal- und die Logistikkosten. Außerdem müssen die Projekte jetzt weiter draußen in der Nordsee gebaut werden, weil die küstennahen Standorte alle bereits bebaut sind. Dadurch erhöhen sich die Aufwände für alle Beteiligten.

Immer wieder haben Verbände das Auktionsdesign bei der Vergabe von Offshore-Flächen kritisiert. Wie bewerten Sie die Ausschreibungsverfahren?

Die Branche fordert Verlässlichkeit und nach der gescheiterten Auktion im Herbst 2025 eine Verschiebung auf Herbst 2026. Die Forderungen der Branchen nach einer Veränderung des Ausschreibungsdesigns liegen auf dem Tisch. Bei der letzten Ausschreibung bestand ein Missverhältnis zwischen Investitionsrisiko und Ertragssicherheit. Deshalb gab es keine Gebote. Bis zum Herbst lassen sich Ausschreibungskriterien aber so anpassen, dass es wieder Gebote geben kann. Wir

als WAB fordern, dass der Bund zum Herbst wieder ausschreibt. Die Minister der Küstenländer vertreten die gleiche Position. Bisher fehlt aber ein klares Bekenntnis der Bundespolitik.

Was genau wünschen sich die Windparkbetreiber?

Die bisherigen Ausschreibungen geben sehr genau vor, welche installierte Leistung in einem Park gebaut werden soll. Wenn man aber zu viele Anlagen dicht beieinander baut, besteht die Gefahr, dass sich Anlagen gegenseitig abschatten und so den Wind nehmen. Die Betreiber fordern daher mehr Flexibilität beim Ausbau. Nicht die installierte Leistung, sondern der Stromertrag sollte die entscheidende Maßgabe sein.

Der Offshore-Ausbau ist keine reine Frage der Produktion von Energieanlagen, sondern auch eine Herausforderung für das Netzsystem. Wie ist da der Stand?

Netze und Speicherkapazitäten müssen konsequent ausgebaut werden. Je eher wir uneingeschränkt Windstrom einspeisen können, desto eher können wir alle von günstigerem Strom profitieren. Da muss eindeutig im übertragenen Sinne „aufs Gaspedal und nicht auf die Bremse getreten werden“. Bei der Bundesregierung und ihrer Wirtschaftsministerin fehlt uns etwas Dynamik und Begeisterung. Wir hätten gern während der Windforce die Diskussion mit Bundeswirtschaftsministerin Katherina Reiche oder anderen Vertretern des Bundeswirtschaftsministeriums (BMWi) geführt. Leider konnte das Ministerium aber nicht auf der Konferenz vertreten sein.

Stellt die Umwandlung von Windstrom in Wasserstoff eine Alternative zum verstärkten Netzausbau dar?

Nein. Wir benötigen den Netzausbau schnell. Perspektivisch ist Wasserstoff eine wichtige Sache, aber er hilft uns nicht in der derzeitigen Situation. Auch das Wasserstoffnetz muss noch ausgebaut werden. Das würde alles viel zu lange dauern. Außerdem gibt es noch keinen Elektrolyseur, der auf See betrieben wurde. Da brauchen wir zunächst Testanlagen.

Reichen die aktuellen und geplanten Hafkapazitäten für die wachsenden Bedarfe der Offshore-Industrie aus?

Wir benötigen viele Häfen mit unterschiedlichen Schwerpunkten wie Service und Betrieb oder den Umschlag von sehr schweren Lasten. Monopiles wiegen aktuell bereits 2.000 Tonnen. Im Nordwesten sind wir mit Cuxhaven, Bremerhaven, Wilhelmshaven und Emden grundsätzlich gut aufgestellt. Es muss aber in Flächen und Kapazitäten investiert werden. Die Länder allein können das nicht schultern. Es gibt daher die klare Forderung an den Bund, die Häfen aus dem Infrastruktur-Sondervermögen stärker zu unterstützen. Eine sichere Energieversorgung ist auch eine gesamtstaatliche Aufgabe.

Die europäische Windenergie-Industrie konkurriert auch mit Mitbewerbern aus Fernost. Sind die Europäer für diesen Wettkampf ausreichend gewappnet?

Für einen funktionierenden Wettbewerb müsste es für alle Teilnehmer gleiche Bedingungen geben. Die haben wir aber nicht. China subventioniert seine Produktion von Windenergieanlagen stark. Derzeit versucht der chinesische Anlagenbauer Ming Yang, in Europa Fuß zu fassen. Es ist eine europäische Frage, wie man seine Industrie schützen kann, wenn starke Wettbewerbsverzerrungen stattfinden. Hinzu kommen die allgemeinen Sicherheitsbedenken, wenn chinesische Hersteller im Energiesektor aktiv sind. Wichtig ist, dass wir eine starke Wertschöpfungskette haben, um selbst aus Europa heraus liefern zu können. Das ist eine Frage der Unabhängigkeit und der Sicherheit. Aktuell sprechen wir von 30 Konverterplattformen, die in der Nordsee benötigt werden. Das sind riesige, hochkomplexe Projekte, bei denen man Erfahrung sammeln muss, die dann aber auch auf Jahre hinaus Wertschöpfung und Beschäftigung sichern. Davon sollte möglichst viel in Europa, in Deutschland und auch in Bremerhaven stattfinden.

Stichwort „Sicherheit“: Mit der wachsenden Bedeutung der Offshore-Windenergie steigt auch der Bedarf zur Absicherung der Anlagen gegen Angriffe auf das Energiesystem. Welche Überlegungen gibt es dazu in der Branche?

Es geht einmal um den physischen Schutz der Anlagen, aber auch um den Cyberschutz. Da muss noch einiges passieren in Deutschland. Die Betreiber arbeiten am physischen Schutz der Anlagen, indem sie den Zugang erschweren. Aber das Thema kann man nicht nur den Betreibern überlassen. Es muss auch eine

» Offshore-Anlagen mit 10 GW Leistung entsprechen zehn Atomkraftwerken. Da reden wir von einem sehr relevanten Teil der kritischen Infrastruktur. «

Markus Nölke, WAB-Geschäftsführer

Abstimmung und Maßnahmen der Sicherheitsbehörden und der Marine geben. Wenn man berücksichtigt, dass Offshore-Anlagen mit 10

GW Leistung zehn Atomkraftwerken entsprechen, dann reden wir hier von einem sehr relevanten Teil der kritischen Infrastruktur. Und mit Blick darauf, was da immer wieder unter Wasser in der Ostsee passiert, gibt es da reale Gefahren. Das berührt Fragen der Landesverteidigung.

Die Windforce ist ein etabliertes Konferenz-Format der Offshore-Industrie am Standort Bremerhaven. Sind Sie zufrieden mit der Resonanz?

Wir sind sehr zufrieden. Mit Klaus Müller hatten wir den Präsidenten der Bundesnetzagentur dabei, mit Tim Meyerjürgens den Geschäftsführer des Netzbetreibers Tennet, dazu führende Köpfe von allen Betreibern. Die Politik war unter anderem mit Christoph Ploß, Koordinator der Bundesregierung für Maritime Wirtschaft, dem niedersächsischen Ministerpräsidenten Olaf Lies und mit Bremens Regierungschef Andreas Bovenschulte vertreten. Wir hätten uns, wie gesagt, noch eine Beteiligung des Bundeswirtschaftsministeriums gewünscht. Ansonsten war aber das Who's who der Branche vertreten.

Zur Person

Markus Nölke (54) ist seit März 2024 Geschäftsführer des Offshore-Branchenverbandes WAB e.V. in Bremerhaven. Der gebürtige Bremerhavener absolvierte eine Ausbildung zum Betriebswirt, kommt ursprünglich aus dem Transport- und Logistiksektor und hat sich dort schwerpunktmäßig mit Schifffahrts- und Hafenthemen befasst. Bis zu seinem Einstieg bei der WAB war Nölke 14 Jahre lang Geschäftsführer des Vereins zur Förderung des Kurzstreckenseeverkehrs, dem Betreiber des Shortseashipping Inland Waterway Promotion Center in Bonn. www.wab.net

Uns hilft das bei der Weiterentwicklung unserer Tourismusstrategie bis 2030 und soll Bremerhaven auch als nachhaltiges Ziel für Genussreisen aufstellen“, sagt Michael Gerber, Geschäftsführer der kommunalen Gesellschaft für Touristik, Marketing und Veranstaltungen. Internationale Unternehmen, moderne Produktionsstätten und eine enge Verzahnung von Hafenlogistik, Verarbeitung und Forschung prägen den Standort. Es ist beinahe egal, wo in Europa ein Fischstäbchen auf dem Teller landet – vermutlich kommt es aus Bremerhaven. Von hier aus werden täglich Produkte an den deutschen und europäischen Handel geliefert.

Die Verbindung von Industrie, Herkunft und kulinarischer Identität prägt Bremerhaven zunehmend auch im Tourismus. Als Teil des EU-Projekts „EnoGastroDEST“ tauscht sich die Stadt nun europaweit mit Partnern an neun weiteren Reisezielen aus. „Wir in Bremerhaven sind stolz, Teil dieses besonderen Projekts zu sein“, sagt Franziska Stenzel, Nachhaltigkeitsmanagerin im Tourismus bei der Erlebnis Bremerhaven.

Vermittlung und Erlebnisse

„EnoGastroDEST“ will kulinarisches Erbe zeitgemäß vermitteln, soll nachhaltige Angebote für Besucher entwickeln und neue Erlebnisse schaffen. Vier Jahre Zeit haben die 14 beteiligten Partner, sich auszutauschen, für Studienbesuche und Workshops. 1,9 Millionen Euro stellt die Europäische Union für ihr Projekt zur Verfügung. Bremerhaven ist durch „EnoGastroDEST“ vernetzt mit Touristikern von Portugal bis Zypern.

Im Fokus stehen für Bremerhaven Fisch und Seafood als identitätsstiftende Ele-



EU-Projekt



In einem EU-Projekt sollen Ideen für einen besonderen Kultur- und Genusstourismus entwickelt werden. Ein Beispiel für Eventküche: das Fischkochstudio (oben).

Fotos: Hake/WFB, Erlebnis Bremerhaven

Ideen für einen Genusstourismus

Bremerhaven gehört zu den Zentren der deutschen Lebensmittelwirtschaft und nimmt im Bereich Tiefkühlfisch und Fertigprodukte eine Schlüsselrolle ein. Jetzt ist die Stadt europaweit ein Thema, wenn es um Genuss geht. Die Erlebnis Bremerhaven GmbH ist in ein EU-Projekt eingebunden, das bis 2029 den Wein- und Gastronomietourismus stärken will.

mente. Aber auch lokal produzierter Gin, die Expertise für guten Wein im Land Bremen und die Fisch-Happen-Tour können Beispiele besonderer Gästeerlebnisse sein. „Wir wollen neue Ideen für den Ganzjahrestourismus entwickeln und sie ins Tourismuskonzept einbringen“, sagt Stenzel.

Bald 100 Jahre Fischkochstudio

Neben authentischen, traditionellen und innovativen kulinarischen Erlebnissen umfasst der Gastronomietourismus auch, lokale Unternehmen zu besuchen, an Food-Festivals oder Kochkursen teilzunehmen. Ein Beispiel aus Bremerhaven: das Fischkochstudio, das 2027 schon seit 100 Jahren aktiv ist. Als Chefköche arbeiten hier in der Eventküche gleich zwei Fischsommelièrs – nur 170 von ihnen gibt es weltweit. „Das Fischkochstudio ist als regionaler Partner des EU-Projekts schon seit vielen Jahren der Ort, an dem sich Genuss, Tradition und Innovation im Gastronomietourismus treffen“, sagt Christina Klug vom Fischkochstudio. „Der Austausch mit den anderen Teilnehmern im Projekt bietet die großartige Chance, über den Fischtellerrand hinaus zu blicken.“

Die Hochschule Bremerhaven bringt ihre tourismuswissenschaftliche Expertise in das Projekt ein. Prof. Dr. Alexis Papatheanassis begleitet „EnoGastroDEST“ fachlich. Dank der engen Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Verwaltung könnten die Projektergebnisse auf andere EU-Regionen übertragen werden, meint Stenzel. „Bremerhaven zeigt, dass moderne Lebensmittelwirtschaft und kulinarische Kultur keine Gegensätze sind.“ Das Projekt wird kofinanziert durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung.

Eine besondere Location für Tagungen und Events

– Anzeige –

Das Klimahaus Bremerhaven bietet in seiner Wissens- und Erlebnisausstellung einen außergewöhnlichen Rahmen für Firmenfeiern und Kundenveranstaltungen

Wer Veranstaltungen mit Mehrwert plant, findet im Klimahaus Bremerhaven eine außergewöhnliche Eventlocation mit Erlebnischarakter. Für Tagungen, Firmenfeiern und Kundenveranstaltungen bietet die Wissens- und Erlebniswelt mit ihren authentischen Kulissen den idealen Rahmen. Fünf modern ausgestattete Tagungsräume in unterschiedlichen Größen bieten flexible Lösungen für kleine Workshops ebenso wie für große Konferenzen.

Die Räume lassen sich dabei individuell an die jeweiligen Anforderungen anpassen und sind mit moderner Veranstaltungstechnik ausgestattet. Ergänzt wird das Angebot durch die hauseigene Gastronomie, die individuelle Verpflegungskonzepte anbietet – von kleinen Imbissen und Mittagbuffets bis hin zu umfangreichen gastronomischen Umsetzungen bei Abendveranstaltungen.

Ein besonderes Alleinstellungsmerkmal der Wissens- und Erlebniswelt ist die Möglichkeit, Veranstaltungen direkt in die faszinierenden Klimazonen der Dauerausstellung „Reise“ zu integrieren. Ob ein Empfang am Sandstrand von Samoa bei sommerlichen Temperaturen, eine kulinarische Reise mit internationalen Fingerfood-Spezialitäten oder inspirierende Programmpunkte entlang des achten Längengrades – das sind Eventformate, die emotional begeistern und dadurch nachhaltig wirken.

Eine der bedeutendsten Attraktionen

Seit seiner Eröffnung hat sich das Klimahaus Bremerhaven nicht nur zu einer der bedeutendsten touristischen Attraktionen Norddeutschlands entwickelt, sondern auch als gefragte Tagungs- und Eventlocation etabliert. Unternehmen aus ganz Deutschland nutzen die vielseitigen Räumlichkei-

ten und die besondere Atmosphäre für Veranstaltungen mit bis zu 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Das im Zentrum der Seestadt inmitten der Havenwelten und direkt hinter dem Deich gelegene Klimahaus bietet in seinen fünf Tagungsräumen insgesamt mehr als 1.700 Quadratmeter Veranstaltungsfläche.

Das Klimahaus verfügt über 16 Jahre Erfahrung im Veranstaltungsbereich, um Events zwischen Wüste, Tropen und Eiswelt auszurichten. Das Ergebnis: professionell organisierte Events, die Information, Inspiration und Erlebnis auf einzigartige Weise miteinander verbinden und weit über den sonst üblichen klassischen Konferenzrahmen hinausgehen.

Weitere Informationen:

www.klimahaus-bremerhaven.de/eventlocation



Ein außergewöhnlicher Rahmen: Unternehmen aus ganz Deutschland nutzen das Klimahaus Bremerhaven regelmäßig als für Firmenveranstaltungen. Foto: Meyer/Klimahaus

Tagungen und Feiern im Klimahaus Bremerhaven

- 5 verschiedene Tagungsräume
- über 1.700 m² Veranstaltungsfläche
- Veranstaltungen für bis zu 500 Personen
- Events zwischen Wüste, Tropen & Eiswelt
- 16 Jahre Erfahrung im Veranstaltungsbereich

Deutschland habe im Jahr 2024 rund 27 Prozent der Exporte und rund 19 Prozent der Importe des gesamten EU-Handels mit Drittstaaten verantwortet. „Ein erheblicher Teil davon läuft über die norddeutschen Häfen“, sagt André Grobien, Vorsitzender der IHK Nord. „Vereinfacht formuliert bedeutet dies: Unsere Häfen sind unverzichtbare Knotenpunkte für globale Lieferketten, ohne sie steht der europäische Handel still.“ Eine Europäische Hafenstrategie müsse dies abbilden und die Förderlogik strategischer ausrichten – fokussiert auf Hafenanlagen und Hinterlandanbindungen. „Ein erheblicher Investitionsstau bedroht unsere logistische Leistungsfähigkeit, diesen gilt es aufzulösen.“

Reform des Beihilferechts

Einen weiteren Faktor für eine gesteigerte Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Häfen sieht die IHK Nord in der Reform des europäischen Beihilferechts. Zur Ermöglichung dringend erforderlicher Investitionen auf nationaler und regionaler Ebene bedürfe es einer grundlegenden Reform des EU-Beihilferechts. Diese solle die Zulässigkeit von Investitionen in Suprastrukturen sicherstellen, wie sie in den Nationalen Hafenstrategien für die See- und Binnenhäfen der Bundesregierung gefordert wird.

Zugleich müssten auch private Investitionen möglich sein. Hierzu bedürfe es klarer Beteiligungsregeln, die die Kontrolle europäischer Hafeninfrastruktur sichern. „Unsere Seehäfen sind nicht nur wirtschaftlich relevant, sondern auch geopolitisch sensibel. Ihre strategische Bedeutung für die Versorgungssicherheit



Blick auf den Containerterminal von Eurogate in Bremerhaven. Foto: Scheer

und die wirtschaftliche Souveränität Europas erfordert einen sorgfältigen Umgang mit ausländischen Investitionen“, meint Grobien. „Gleichzeitig darf die notwendige Schutzfunktion nicht zu einer pauschalen Abschottung führen, die private Investitionen verhindert und damit die Wettbewerbsfähigkeit langfristig schwächt.“

Sicherheitspolitische Aufgaben

Neben ihrer Funktion als wirtschaftliche Drehscheibe Europas seien Häfen auch ein Schlüsselfaktor in der Sicherheitspolitik. Für diverse sicherheitspolitische Aufgaben im Krisenfall – ob bei der logistischen Versorgung der Truppen oder der Verlegung von Material und Personal – seien die norddeutschen Häfen unverzichtbar. „Die Europäische Kommission hat die militärische Mobilität als sicherheitspolitisches Kernziel definiert, Häfen müssen hier mitgedacht werden, insbesondere durch die bauliche Verstärkung von Zufahrtsbrücken und die Ertüchtigung von Kaianlagen, um hohe Lasten sicher und schnell umzuschlagen“, betont Grobien.

Wie auch der Draghi-Bericht zur Wettbewerbsfähigkeit der EU hervorhebt, besitzt die maritime Industrie eine hohe strategische Bedeutung für Europas wirtschaftliche Souveränität. Bereits in der letzten Legislaturperiode hatte das Europäische Parlament die Europäische Kommission zur Vorlage einer Europäischen Hafenstrategie aufgefordert, da es bislang an einer umfassenden Strategie fehlt.

» **Weitere Informationen:** www.ihk-nord.de

EU-Strategie zur Zukunft der Seehäfen

Die Europäische Kommission hat ihren Vorschlag für eine Europäische Hafenstrategie vorgelegt. Bei dieser handelt es sich um die erste umfassende Strategie für Europas Häfen. Nach Ansicht der Industrie- und Handelskammer (IHK) Nord ist das ein entscheidender Moment für Norddeutschland, denn die Wettbewerbsfähigkeit Europas hängt von leistungsfähigen und zukunftsfesten Seehäfen ab. Die IHK fordert Investitionen.

Elektrische Fahrfreude auch bei langen Dienstfahrten

– Anzeige –

Autohaus Bobrink empfiehlt die Fahrzeuge der neuen BMW-iX-Reihe für die Firmenflotte – Geeignet für erste Schritte in der E-Mobilität und für die Modernisierung des Fuhrparks

Der neue BMW iX ist für den Firmenfuhrpark eine gute Wahl, insbesondere wenn Außendienstmitarbeiter weite Strecken zurücklegen müssen. Darauf weist das Team vom Autohaus Bobrink hin. Denn der neue BMW iX verbindet die steuerlichen Vorteile eines Elektroautos mit der Langstreckenperformance, die gerade Außendienstmitarbeiter benötigen. Das Reichweiten-Flaggschiff der iX-Reihe ist der xDrive60. „Der neue BMW iX prägt elektrisches Fahren neu. Mit hoher Reichweite bleiben Sie auch auf längeren Strecken flexibel“, heißt es von den Bobrink-Experten. Das klare, moderne Exterieur wirke selbstbewusst, das Interieur beeindrucke mit Großzügigkeit, Komfort und exklusiven Materialien. Dazu kommen intelligente Fahrerassistenzsysteme. Diese agieren unbemerkt im Hintergrund und machen jede Fahrt sicherer, einfacher und angenehmer.

Und auch die Optik des BMW iX heben die Mitarbeiter von Bobrink hervor: Sein markantes Exterieur mit klaren Linien und vertikalen Tagfahrelementen setze ein selbstbewusstes Zeichen. Die optionale beleuchtete BMW Niere mit Iconic Glow präge die Front als moderne Lichtsignatur. „Imposante Proportionen und rechteckig gefasste Radhäuser unterstreichen seinen unverkennbaren X-Charakter – kraftvoll, präsent, ikonisch“, so das Urteil. Der Innenraum schaffe eine behagliche Atmosphäre, ideal für lange Fahrten: „Hier verschmelzen Großzügigkeit, hochwertige Materialien und minimalistisches Design zu einer neuen Form von Luxus. Das optionale Panorama-Glasdach Sky Lounge schafft ein beeindruckendes Raumgefühl – lichtdurchflutet oder auf Knopfdruck stimmungsvoll abgedunkelt.“ Hinzu kommen elektrische Beschleunigung, BMW My Modes und ein außergewöhnliches Ambiente - das al-

les macht jede Fahrt zum Erlebnis. Das Fazit des Bobrink-Teams: „Der neue BMW iX bringt elektrische Fahrfreude in ihrer progressivsten Form auf die Straße.“ Ideal für Dienstfahrten, aber auch für private Ausflüge. Das Team der Bobrink Gruppe lädt alle Firmenkunden dazu ein, sich vor Ort zu informieren – egal, ob es darum geht, den Fuhrpark zu modernisieren oder erste Schritte in der Elektromobilität zu machen: „Wir beraten Sie persönlich und kompetent rund um den neuen BMW iX und begleiten Sie auf dem Weg zu Ihrem Fahrerlebnis der nächsten Generation.“ **BMW iX xDrive60:** Energieverbrauch kombiniert: 21 kWh/100 km (WLTP); CO₂-Emissionen kombiniert: 0 g/km (WLTP); CO₂-Klasse: A; Elektrische Reichweite: 597–701 km (WLTP)

» **Mehr Informationen:** www.bobrink.de



Der neue BMW iX kombiniert vollelektrischen Antrieb mit Alltagsauglichkeit – auch auf längeren Dienstfahrten. Foto: BMW

T H E N E W i X

Freude am Fahren. 100 % elektrisch.

Abbildung zeigt Sonderausstattungen.

DER NEUE BMW iX. JETZT PROBEFAHREN.

Der neue BMW iX definiert elektrische Mobilität neu. Dank der beeindruckenden rein elektrischen Reichweite genießen Sie auch auf längeren Fahrten maximale Flexibilität. Sein klares, modernes Exterieur setzt ein selbstbewusstes Statement, während das großzügige Interieur mit Komfort und Exklusivität überzeugt. Intelligente Fahrerassistenzsysteme sorgen nahezu unbemerkt für mehr Sicherheit und ein entspanntes Fahrerlebnis.

Monolithisch und markant präsentiert sich das Design mit großen Flächen und präzisen Linien. Kraftvolle Proportionen und rechteckige Radhäuser unterstreichen den typischen X-Charakter. Besonders im Dunkeln wird die konturbetonte BMW Niere Iconic Glow (optional) zum eindrucksvollen Blickfang.

Im Innenraum schafft das minimalistische Design eine ruhige Wohlfühlatmosphäre. Alles ist ergonomisch auf Sie ausgerichtet, nichts lenkt ab. Das optionale Panorama-Glasdach Sky Lounge durchflutet den Raum auf Knopfdruck mit Licht. Großzügige Platzverhältnisse und ein geräumiger Gepäckraum bieten Freiheit für Passagiere und Gepäck.

Vereinbaren Sie jetzt Ihre persönliche Probefahrt bei der Bobrink Gruppe und erleben Sie elektrische Faszination hautnah.

BMW iX xDrive60: Energieverbrauch kombiniert: 21 kWh/100 km (WLTP); CO₂-Emissionen kombiniert: 0 g/km (WLTP); CO₂-Klasse: A; Elektrische Reichweite: 597–701 km (WLTP)



Laden Sie jetzt die neue My BMW App herunter.

Bei Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Bobrink GmbH
Am Lunedeich 182
27572 Bremerhaven
Tel. 0471 90084-0

Papenstr. 152
27472 Cuxhaven
Tel. 04721 7450-0

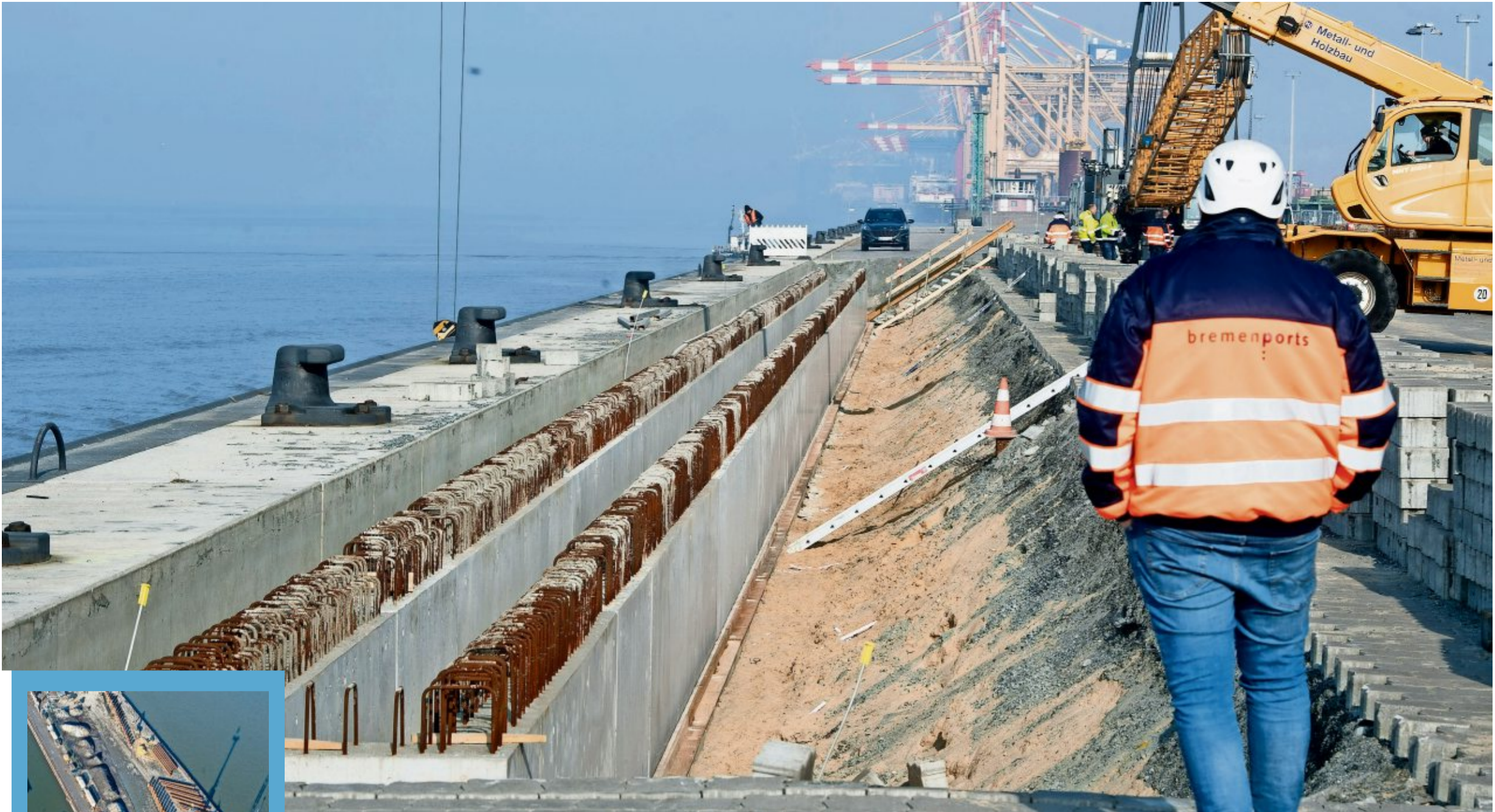
Bobrink & Co. GmbH
Henri-Dunant-Str. 1
28329 Bremen
Tel. 0421 43646-0

Am Rabenfeld 7-9
28757 Bremen
Tel. 0421 66056-0

Autohaus E. Brinkmann GmbH
Wörpedorfer Str. 16
28879 Grasberg
Tel. 04208 9176-0

Südring 1
27404 Zeven
Tel. 04281 9591-0





Bremenports lässt an der Columbuskaje einen Kabelkanal zum Anschluss von Kreuzfahrtschiffen an eine Landstromversorgung bauen.

Foto: Scheer

Kreuzfahrtschiffe brauchen so viel Strom wie eine Kleinstadt

Am Kreuzfahrtterminal schreitet **der Ausbau der Landstromversorgung** im Hafen von Bremerhaven weiter voran: An der Columbuskaje laufen derzeit die Bauarbeiten für einen unterirdischen Kabelschleppkanal.

In einer rund 100 Meter langen Baugrube auf der Kaje wurden bereits die ersten Elemente des zukünftigen Kabelkanals eingesetzt. Die Anlage soll noch in diesem Jahr in Betrieb gehen und Kreuzfahrtschiffen während ihrer Liegezeit eine emissionsarme Stromversorgung vom Land ermöglichen. Die jetzt sichtbaren Betonbauteile sind Teil eines am Ende insgesamt 286 Meter langen Kabelkanalsystems, über das künftig Hochspannungskabel und Steuerleitungen entlang der Kaje geführt werden. Insgesamt besteht der Kanal aus 36 massiven Betonhalbfertigteilen mit jeweils 7,50 Metern Länge. Jedes dieser Elemente misst 1,45 Meter in Höhe und Breite und bringt rund 23 Tonnen auf die Waage. Dank einer „Nutm- und Feder“-Verbindung greifen die einzelnen Segmente formschlüssig ineinander und bilden so einen durchgehenden Kanal. „Nachdem alle Bauteile mit Spezialgerät in der Baugrube platziert sind, werden sie im oberen Bereich eingeschalt und mit Ortbeton sowie Fahrschienenblechen ergänzt. Dieser Schritt ist notwendig, um die Präzision für den Schienenverlauf und den späteren Einbau der Klappdeckel aus verzinktem Stahl zu erreichen“, erklärt Lutz Jankowsky, Abteilungsleiter Technische Anlagen bei der Hafengesellschaft Bremenports. Über diese Konstruktion werden die Leitungen später sicher geführt und durch die Klappdeckel – direkt am Anlegepunkt der Schiffe an einem „Steckdosenwagen“ ans Tageslicht geholt.

Bauarbeiten während des laufenden Hafenbetriebs

Um den Kreuzfahrtbetrieb möglichst wenig zu beeinträchtigen, wurde die Maßnahme bewusst als Winterbaustelle begonnen – mit allen Herausforderungen, die Frost, niedrige Temperaturen und teilweise auch verzögerte Materiallieferungen mit sich bringen können. Zum anderen wird buchstäblich „am offenen Herzen“ gearbeitet: Die Bauarbeiten finden im laufenden Hafenbetrieb statt. Schiffsanläufe und Abfertigungen haben stets Vorrang, sodass Bauabläufe regelmäßig angepasst werden müssen. Trotz dieser anspruchsvollen Rahmenbedingungen kommen die Arbeiten nach Angaben von Bremenports gegenwärtig gut voran. Ziel ist es, die Anlage im Laufe dieses Jahres in Betrieb zu nehmen. Kreuzfahrtschiffe können dann während ihrer Liegezeiten ihre bordeigene Stromerzeugung abschalten und stattdessen grünen Strom vom Land beziehen. Dadurch lassen sich Emissionen wie Fein-



Der Kabelkanal für die neuen Landstromanschlüsse besteht aus 36 massiven Betonhalbfertigteilen.

Foto: Scheer

staub, Stickoxide und CO₂ deutlich reduzieren. Landstrom ist dabei weit mehr als nur eine „Steckdose“ an der Kaje. Um den enormen Energiebedarf moderner Kreuzfahrtschiffe zu decken, wird am Terminal eine Anschlussleistung von 16 Megavoltampere (MVA) bereitgestellt – das entspricht der Leistung mehrerer Windenergieanlagen. Je nach Größe benötigen Kreuzfahrtschiffe während der Liegezeit zwischen 4,5 und 10 Megawatt Strom – und damit ungefähr so viel wie eine Kleinstadt. Die benötigte hohe elektrische Leistung war auf der Columbusinsel nicht verfügbar. Daher wurde im Vorfeld eigens ein neues 1,6 Kilometer langes Versorgungskabel verlegt – samt einer fast 700 Meter langen Unterquerung des Kaiserhafens mittels Horizontalbohrung.

Da viele Schiffe mit einer Bordfrequenz von 60 Hertz arbeiten, während das europäische Stromnetz 50 Hertz liefert, muss der Strom vor dem Anschluss an Bord zunächst umgewandelt werden. Dafür wird parallel eine Umformerstation errichtet, die aus neun 20-Fuß-Containern bestehen wird. Dort wird die Spannung dann von 20 Kilovolt (kV) auf 11 kV transformiert und über eine rund 300 Meter lange unterirdische Kabeltrasse zur Kaje geführt, wo die Hochspannungskabel dann mithilfe eines rund 20 Tonnen

schweren Kranfahrzeugs an das Schiff übergeben werden. Die Landstromanlage am Kreuzfahrtterminal ist Teil des ersten Ausbaus für Landstrom im Bremerhavener Hafen. Insgesamt entstehen dabei fünf Anlagen: Neben der bereits in Betrieb befindlichen Anlage für Autotransporter am Autoterminal folgen neben dem Kreuzfahrtterminal noch drei weitere Anlagen an der Containerkaje. Die Investitionskosten für eine solche Anlage liegen – inklusive Transformatorenstation und Verkabelung – bei rund zehn Millionen Euro. Der erste Ausbauschritt wird dabei zu 50 Prozent durch den Bund gefördert. Zusätzlich unterstützt die Europäische Union das Landstromprojekt in Bremerhaven mit mehr als fünf Millionen Euro aus dem Förderprogramm „Connecting Europe Facility“. Mit dem Ausbau der Landstromversorgung bereiten sich die Bremischen Häfen auch auf kommende europäische Vorgaben vor: Ab dem Jahr 2030 verpflichtet die EU-Verordnung „FuelEU Maritime“ große Passagier- und Containerschiffe in europäischen Häfen dazu, während der Liegezeiten Landstrom oder vergleichbare emissionsfreie Technologien zu nutzen – und verpflichtet die Häfen, diese bereitzustellen.

www.bremenports.de/landstrom-bremerhaven-bremen



Das Projekt „Sanierung der Westkaje im Kaiserhafen III zur Ermöglichung des Konverterbaus, Bremerhaven“ ist ein Schritt zur zukunftssicheren Entwicklung des Kaiserhafens. Aktuell lässt die Hafengesellschaft Bremenports entlang des neuen Kajenverlaufs Stahlrohre in den Boden einvibrieren, die später mit Beton verfüllt werden (Foto: Scheer). Insgesamt erhält die 230 Meter lange neue Kaje eine Gründung aus etwa 1.800 Tonnen Stahl. Der östliche Teil der alten Kaje (im Bild rechts) wird später abgebrochen und dadurch das Hafenbecken vergrößert.

An der neuen Kaje soll künftig das Schwimmdock III der Lloyd Werft liegen. Daher wird im Hafenbecken Platz für den Bau von großen Konverterplattformen für Offshore-Windenergieparks geschaffen. Diese Plattformen sind zentrale Schaltstellen, die den von Windparks erzeugten Wechselstrom in Hochspannungsgleichstrom umwandeln, wodurch ein verlustarmer Transport an Land ermöglicht wird.

Baulich knüpft das Projekt, das bis Ende 2027 abgeschlossen sein soll, an das bereits 2020 sanierte Teilstück der Westkaje an. Die bestehende Struktur wird nicht nur fortgeführt, sondern zugleich weiterentwickelt. Denn der bislang noch nicht sanierte Teil wird in seinem Verlauf begründet. Die Kaje wird dadurch deutlich weniger in das Hafenbecken hineinragen. Auf die Weise wird auf der Wasserseite mehr Platz gewonnen und der für die Schiffe zur Verfügung stehende Wendekreis vergrößert. Parallel zum geplanten Umzug des Schwimmdocks III wird so in die „Sicherheit und Leichtigkeit“ des Schiffsverkehrs im Hafen investiert.



Ein Saalbetrieb in Wollingst. Der Gastronomie-Bereich macht schwierige Zeiten durch. Oftmals ist eine Umwidmung die einzige Lösung.

Fotos: WESPA

– Anzeige –

Kreative Lösungen fürs Geschäft

WESPA-Makler: Bei Gewerbeimmobilien geht es nicht nur um die klassische Betriebshalle

Im Landkreis Cuxhaven und in der Seestadt Bremerhaven werden Gewerbeimmobilien gut nachgefragt. Das kann Benjamin von Döhren, Immobilienmakler bei der Weser-Elbe Sparkasse (WESPA), nur bestätigen. Er gibt einen Überblick über die derzeitige Lage. „Man kann verschiedene Arten unterscheiden. Denn Gewerbeimmobilie ist nicht gleich Gewerbeimmobilie“, erläutert er.

► **Klassische Gewerbeimmobilien:** „Das sind beispielsweise Objekte in reinen Gewerbegebieten“, sagt der Immobilienmakler und hat dabei Gebiete wie den Gewerbepark Am Wedenberg in Loxstedt vor Augen. Dort sei es oftmals sogar möglich, dass der Eigentümer dort auch eine Wohnung für Betriebsinhaber und Betriebsleiter nutzen könne. Allerdings habe sich hier etwas gewandelt: „Viele Unternehmer wollen gar nicht mehr dort wohnen, wo auch ihr Gewerbe ist. Sie fahren abends gerne nach Hause und lassen das Geschäft hinter sich“, weiß Benjamin von Döhren. Bei Objekten mit Privatwohnung könne es also durchaus schwieriger werden, diese zu vermitteln. Eines der größten Gewerbegebiete in der Stadt Bremerhaven ist der Fischereihafen. „Hier ist immer mal wieder etwas frei“, sagt Benjamin von Döhren. Aber die Nachfrage sei groß und entsprechende Gebäude seien schnell weg.

► **Reitanlagen und landwirtschaftliche Betriebe:** „Diese würde man nicht unbedingt mit Gewerbe in Verbindung bringen, sind aber als Teil der Landwirtschaft durchaus typisch für unsere Region“, erläutert der Experte. Schließlich sei die Region für den Reitsport bekannt. Dabei seien es auch nicht große Einstellbetriebe, also Pferdepenstionen. Oftmals gehe es um Tierhaltung am Haus, beispielsweise in Ställen: „Das ist meistens ein Wohnhaus mit Landfläche und Stallung für zwei



Wohnen und Arbeiten: Dieses Mehrfamilienhaus in der Gemeinde Wurster Nordseeküste bietet auch Gewerbeflächen.

bis vier Tiere“, erzählt der WESPA-Makler. Solche Objekte seien nicht lange auf dem Markt, weiß er: „Die Nachfrage ist sehr gut.“ Allerdings gibt es hier auch nicht viele Transaktionen. „Ich habe in diesem Bereich meistens so ein bis drei Objekte im Jahr“, sagt Benjamin von Döhren.

► **Gastronomie:** Diesen Bereich sieht der Immobilienmakler als schwierig an. Derzeit geben im Kreis einige Gaststätten auf. Ein Beispiel dafür ist der ehemalige Saalbetrieb in Wollingst. „Hier suchen wir seit Mitte vergangenen Jahres nach neuen Besitzern“, berichtet Benjamin von Döhren. Am besten wäre es gewesen, wenn das Geschäft im laufenden Betrieb hätte übergeben werden können. Jetzt sei es ungleich schwieriger. „In diesem Bereich gibt es nur eine geringe Nachfrage“, weiß er. Dazu komme, dass gerade im gastronomischen Bereich bereits alles festgelegt sei. „Beispielsweise hat ein griechisches Restaurant schon ein bestimmtes Ambiente. Wenn man etwas anderes aufbauen möchte, muss man Geld in die Hand nehmen und umbauen.“ Oftmals sei eine Umwidmung eine gute Lösung, meint er und nennt ein Beispiel: „An einem Standort ist eine Tagespflege eingezogen.“ Das passe gut, da eine Großküche vorhanden sei und auch große Aufenthaltsräume.

► **Gewerbe innerorts:** Hier sei die Kombination aus Geschäfts- und Wohnhaus wieder von Vorteil, meint der WESPA-Immo-Experte. „Das wird gesucht. Denn hier kann beispielsweise im Erdgeschoss der Beruf ausgeübt werden und in der Mittagspause werden oben die Kinder betreut.“ Ein gutes Beispiel dafür war ein Objekt in Hagen, das Platz für zwei Firmen im Erdgeschoss und eine Wohnung im Obergeschoss bietet. Das eine Geschäft ist mit einer Hörgeräteakustikerin belegt, in dem anderen war eine Versicherungsagentur, die

aufgeben wollte. Hierfür konnte Benjamin von Döhren ein junges Augenoptiker-Ehepaar aus dem Harz finden, das außerdem die Wohnung oben nutzt. So entstand eine Kombination aus Akustiker und Optiker – ein Gewinn auch für den Ort.

Kreativität des Maklers gefragt

Beim Verkauf einer Gewerbeimmobilie sei auch immer die Kreativität des Maklers gefragt, betont Benjamin von Döhren. „Man muss im Exposé nicht nur die jetzige Nutzung beschreiben, sondern auch, was noch möglich ist. Das hängt na-

türlich zudem von den jeweiligen Vorgaben der Kommune ab.“ So seien auch Möglichkeiten für eine Erweiterung ein Vorteil. Er verweist in diesem Zusammenhang auf die Ansiedlung von Karls Erlebnisdorf in Loxstedt. „Das ursprüngliche Gebäude hat schon einen Supermarkt beherbergt und eine Fischzucht“, sagt er. An einen Freizeitpark habe vorher noch keiner gedacht – und nun sei er da.

Ganz wichtig sei der Besichtigungstermin. Denn hier könne der Kaufinteressent vor Ort einen Eindruck von den Räumlichkeiten gewinnen und sehen, ob es passt. „Wichtig sind aber zu-

dem Faktoren wie Lagermöglichkeiten, Lage, Verkehrsanbindung und nicht zuletzt die Anbindung ans Internet“, zählt der Immobilienmakler auf.

Ein weiterer Punkt sei die Frage, ob eine Gewerbeimmobilie gemietet oder gekauft werden soll. „Das hängt von der Größe des Unternehmens ab und auch, in welcher Phase es sich gerade befindet“, erläutert Benjamin von Döhren. So werde ein Start-up eher ein Gebäude mieten, während ein etabliertes Unternehmen den Kauf bevorzugen werde. Die Weser-Elbe Sparkasse hat sich auf den Bereich Kauf und Verkauf spezialisiert. „Wir bieten hier das komplette Programm inklusive Finanzierung“, sagt der Immobilienmakler. Auch seien die Bereiche Privat- und Gewerbeimmobilien nicht getrennt, wie es gerade in großen Städten wie Hamburg, Berlin oder Frankfurt der Fall sei.

Insgesamt sei die Region im Bereich Gewerbeimmobilien beliebt. Das liege auch mit an den Preisen, die unter dem Bundesdurchschnitt liegen.

„Das zieht Firmen aus dem Süden Deutschlands an“, weiß er. Durch die Lage am Wasser sei die Region auch für Firmen interessant, die einen zweiten Standort aufbauen wollten.

Eine Entwicklung hat Benjamin von Döhren im Landkreis beobachtet: „Hier gibt es im Bereich Gewerbeimmobilien relativ wenig Angebote.“ Grund dafür sei, dass gerade Besitzer, die ihr Geschäft aufgeben, ihre Immobilien in reine Wohnhäuser umwandeln. Ein gutes Beispiel hierfür sind unter anderem kleinere, ortsansässige Lebensmittelläden, Bäckereien oder Apotheken. (chb)

Informationen rund um die Immobilie

► **Gewerbeimmobilien** sind auch ein Thema in der Frühjahrs-Ausgabe 2026 des „Immobilien-Magazins“ der Weser-Elbe Sparkasse (WESPA). Dort wird die Ansiedlung des Augenoptiker-Ehepaars in Hagen thematisiert. „Das ist eine Erfolgsgeschichte, die man so oft nicht erlebt“, sagt WESPA-Immobilienmakler Benjamin von Döhren.

► **Die Frühjahrs-Ausgabe** der „Immobilien-Magazin“ beschäftigt sich mit der Frage, was nach der Unterzeichnung eines Kaufvertrags noch zu tun ist und was alles passieren kann. So geht es um die Eintragungen im Grundbuch und die Frage, ob Versicherungen vom Vorbesitzer übernommen werden können.

► **Das „Immobilien-Magazin“** erscheint vierteljährlich immer zum Ende eines Quartals und beschäftigt sich mit allen relevanten

Fragestellungen rund um die Themen Hauskauf, Renovierung und Sanierung sowie Neubau.

► **Das „Immobilien-Magazin“** ist kostenfrei in allen Geschäftsstellen der Weser-Elbe Sparkasse erhältlich und liegt in Bremerhaven bei Abelmann Käptn's Dinner, Dat Backhus, Dr. Haiko Degen, Dr. Svenja Schildknecht, Gaby Köser, Fiedler Meeres-Delikatessen, MKG Nenedek, Via Media Nierenzentrum sowie Kleiner Malerei aus, in Spaden bei Heino Mühlbeck und in Schwegen bei der Kanzlei Tietjen sowie bei vielen weiteren Auslagestellen im Kreis Cuxhaven und in der Stadt Bremerhaven.

► **Die aktuelle Ausgabe** ist zudem online zu finden: www.wespa.de/immobilien

► **Newsletter:** www.wespa.de/newsletter

Mit großem Immobilien-Angebot ab Seite 26



» Man muss im Exposé nicht nur die jetzige Nutzung beschreiben, sondern auch, was noch möglich ist. «

Benjamin von Döhren, Leiter Immobilienmakler bei der Weser-Elbe Sparkasse (WESPA)

Neue Flächen für Logistiker

Mit einem neuen Gewerbegebiet an der Weserportstraße bietet die Bremerhavener Wirtschaftsförderungsgesellschaft neue Flächen für Unternehmen an, die Raum für zukunftsweisende logistische Anforderungen suchen. Das neue Gewerbegebiet befindet sich in unmittelbarer Nähe der Überseehäfen Bremerhaven und des hafen nahen Gewerbegebiets „LogInPort“. Die Weserportstraße hat über den Hafentunnel eine direkte Anbindung an die Autobahn A27. Es stehen Grundstücksgrößen ab etwa 2.600 Quadratmeter zur Verfügung. Unternehmen können diese Flächen kaufen oder ein Erbbaurecht erwerben. Die Fertigstellung ist im Jahr 2026 geplant. Die Besonderheit dieses Areals liegt unter anderem in einer Lkw-Vorstauffläche vor der Abfertigung auf den Hafenterminals mit mehr als 70 Stellplätzen. Ergänzend ist ein Autohof für Lkw mit E-Ladestationen, Wasserstoff, E-Fuels und fossilen Brennstoffen vorgesehen.



An der Weserportstraße entsteht ein neues Gewerbegebiet. Foto: Scheer



Neubau im Gewerbegebiet Lunedelta: Die Fassade des Gründungs- und Innovationszentrums ist fertiggestellt.

Foto: Scheer

Gründungszentrum nimmt Gestalt an

Vom Fundament zur umgesetzten Vision: Der äußere Teil des nachhaltigen Gründungs- und Innovationszentrums Luniq im neuen Bremerhavener Gewerbegebiet Lunedelta ist fertiggestellt: Fassade, Fenster und alle äußeren Bauelemente sind installiert. Nun folgt der Innenausbau.

Die charakteristische Fassade des Luniq mit einem hohen Anteil an Recyclingglas sowie die energieeffiziente Verglasung stehen für eine Architektur, die zugleich zukunftsweisend und nachhaltig sein soll. Die Baustelle hat

den Rohbau längst hinter sich gelassen und zeigt schon jetzt, wie das Gebäude später zwischen den Grünflächen des auf Green Economy spezialisierten Gewerbegebiets Lunedelta wirken wird: offen und hell. Durch die hochwertige Vergla-

sung dringt viel Tageslicht in die künftigen Innenräume.

Während der äußere Bau abgeschlossen ist, geht es drinnen intensiv weiter. Derzeit konzentriert sich das Projektteam auf den Innenausbau. Der Ausbau erfolgt

strategisch von oben nach unten, um die Obergeschosse zuerst raumfertig zu machen, bevor die unteren Ebenen folgen. Die Architektur des Luniq folgt einem Konzept, das flexibel und offen zugleich ist. Die rund 5.500 Quadratmeter Bruttogeschossfläche verteilen sich über vier Ebenen – vom Erdgeschoss bis ins dritte Obergeschoss. Das Gebäude wird flexible Büroflächen, Co-Working-Spaces für Start-ups, Besprechungsräume und Eventfläche, Gemeinschaftsbereiche, Kantine und Aufenthaltsräume sowie Räumlichkeiten für eine Kinderbetreuung bieten. Die offenen Räume sind flexibel geplant, um sie an verschiedene Nutzungsmodelle anpassen zu können.

Nach dem Cradle-zu-Cradle-Prinzip

Das Luniq gehört dabei zu den wenigen Gebäuden in Deutschland, die konsequent nach dem Cradle-to-Cradle-Prinzip (C2C) geplant und errichtet wurden – ein nachhaltiges Konzept, das die Ressourcenplanung von Anfang an in alle Entscheidungen einbezieht. Das bedeutet unter anderem die Verwendung von recycelbaren und ressourcenschonenden Materialien, eine Bauweise, die spätere Wiederverwertung ermöglicht, eine energieeffiziente Gebäudehülle, die Integration erneuerbarer Energien und moderner Haustechnik sowie hohe Dämmstandards und nachhaltige Energienutzung. Der Zeitplan sieht vor, dass das Luniq Ende dieses Jahres eröffnet wird. Damit soll das Gebäude im Januar 2027 voll bezugsbereit sein. Start-ups, innovative Unternehmen und alle, die Teil der Green Economy werden wollen, können dann ihre neuen Räume beziehen.

Bei Sanierungen sind häufig Schadstoffe ein Problem

– Anzeige –

David Lürincz ist Spezialist für Altbauten und denkmalgeschützte Gebäude – Für sachgemäße Entfernung und korrekte Entsorgung ist ein Sanierungskonzept notwendig

Altbauten und Sanierungen sind das Spezialgebiet von David Lürincz. Der Maurermeister und Bau-sachverständige hat 2023 die Firma Seestadt Hochbau gegründet, ist aber schon seit 2018 mit einer anderen Firma im Landkreis Cuxhaven tätig. Zu seinem Angebot gehören Maurerarbeiten, Betonarbeiten, Sanierungen, Reparaturen, Bauleitung, Sachverständigen-Tätigkeit, Renovierung und Modernisierung. „Unsere großen Aufträge sind meistens Schulen und Kindergärten, aber auch in den Wohnungen der Wohnungsgesellschaften zu finden“, sagt der 41-Jährige. 90 Prozent der Aufträge, die er mit Mitarbeitern und Subunternehmern bearbeitet, sind Altbau-Sanierungen.

„Hier geht es hauptsächlich um Maurerarbeiten, Wände und Fassaden“, erläutert David Lürincz. Wir mögen gerne alte Gebäude und renovieren und modernisieren für die nächsten Generationen.“ Die Herausforderungen dabei seien die

verbauten Schadstoffe. Das seien beispielsweise nicht sichtbare Stoffe wie Asbest, PCB (polychlorierte Biphenyle), PAK (polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe), aber auch Holzschutzmittel und Taubenkot. „Das erfordert Fachkenntnisse und eine genau vorgeschriebene Herangehensweise“, sagt der Fachmann. Er empfiehlt, eine Analyse vor Umbaubeginn vornehmen zu lassen und so ein Gesundheitsrisiko zu verhindern.

„Denn nicht nur die Mitarbeiter sind gefährdet. Sogar die Kunden können bei jedem Baustellenbesuch jede Menge Schadstoffe einatmen. Und schon durch eine Berührung besteht die Gefahr, Schadstoffe nach Hause zu bringen und die eigene Familie zu infizieren“, warnt der Experte.

Am Anfang müssen die verbauten Schadstoffe identifiziert werden. Das geschieht durch das Entnehmen und Analysieren von Proben. „Danach muss ein Sanierungskonzept vorgelegt werden“,

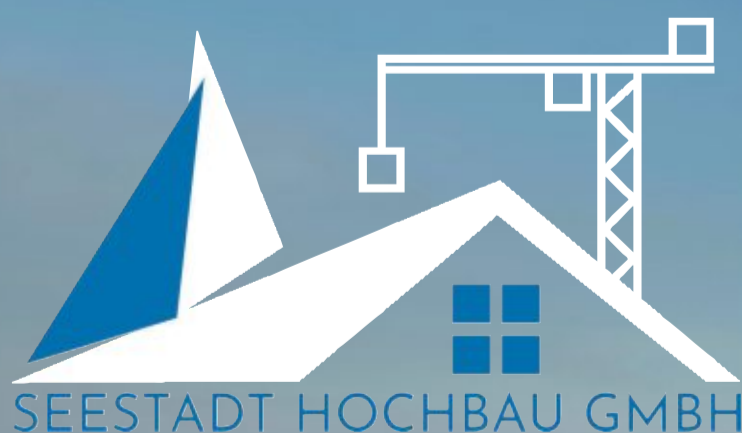
erläutert der Bausachverständige. Darin geht es vor allem um die sachgemäße Entfernung und die korrekte Entsorgung der Schadstoffe, ohne dass Mitarbeiter oder andere gesundheitlich gefährdet werden.

Doch nicht nur mit Schadstoffsanierung kennt sich der 41-jährige Handwerker aus. „Interessant sind auch denkmalgeschützte Häuser“, sagt er. Hierbei müsse er eng mit den Denkmalbehörden zusammenarbeiten. Denn hier kommen bestimmte Verfahren und Materialien zum Einsatz. „Wir bauen dann quasi wie vor 100 bis 150 Jahren“, meint David Lürincz. (chb)

Kontakt: Seestadt Hochbau, Bürgermeister-Smidt-Straße 111, 27658 Bremerhaven, Tel. 0151/5797561, E-Mail: info@seestadt-hochbau.de www.festpreisbauen.de



David Lürincz kennt sich mit Sanierungen von Altbauten aus. Dazu gehören auch Fassaden. Foto: Konoplytska/iStock/Seestadt Hochbau



SEESTADT HOCHBAU GMBH

MAURER- UND BETONBAUARBEITEN

HAUS · WOHNUNG · ALTBAUSANIERUNG

MODERNISIERUNG · REPARATURARBEITEN

DENKMALSCHUTZ · RESTAURIERUNG

SCHADSTOFFSANIERUNG



Unsere Immobilien-Hotline:
0471 4800-44195



Unser Immobilien-Angebot:
wespa.de/immo



Unser Immobilien-Preisfinder:
wespa.de/preisfinder



Unser kostenloser Service rund ums Eigenheim:
wespa.de/wohncierge



Unser Versicherungs-Service:
wespa.de/versicherung

Deine Immobilien-Spezialisten.

Finanzierung, Kauf und Verkauf, Energieberatung, Versicherung, Vermittlung von Handwerkern und Know How – mit unseren Immobilien-Spezialisten. Beim größten Immobilienanbieter in der Region gibt es alles aus einer Hand.

Wir  Dein Zuhause.

 Weser-Elbe
Sparkasse



Natascha Beling
Team Wohncierge

Christian Benndorf
Team Energieberatung

Christoph Tyroff
Team Versicherung

Lukas Hissner
Team Makler

Jana Zavgorodnij
Team Baufinanzierung

Die Segelmacherei Strelow ist seit sieben Jahrzehnten ein fester Bestandteil der maritimen Wirtschaft in Bremerhaven. 2004 übernahm André Strelow den Betrieb von seinem Vater – und führte ihn durch Zeiten, in denen Containerplanen, Wetterschutz und Spezialanfertigungen immer gefragter wurden. Heute steht das Unternehmen erneut an einem Wendepunkt. Mit Tim Strelow, dem Sohn von André Strelow, und Fridtjof Glomb rücken zwei junge Nachfolger nach, die den Betrieb Schritt für Schritt in die Zukunft führen sollen.

Die beiden lernten sich vor einigen Jahren bei dem Bremerhavener Logistikdienstleister GCD Glomb kennen, arbeiteten dort gemeinsam und stellten schnell fest, dass sie dieselben Werte teilen: Freude am Handwerk, Lust auf Verantwortung und den Willen, etwas Eigenes aufzubauen.

Die Aufbruchsstimmung zeigt sich schon jetzt: In den vergangenen Monaten wurden Werkstatträume renoviert, neue Maschinen angeschafft und der Standort in der Stresemannstraße durch zusätzliche Flächen erweitert. Statt Stillstand herrscht Veränderung. „Wir wollen den Betrieb fit für die nächsten Jahrzehnte machen – moderner, digitaler und mit Raum für Ideen“, erklärt Tim Strelow.

Digitale Zukunftspläne

Auch im Bereich Digitalisierung gibt es konkrete Schritte. „Wir möchten in den kommenden Jahren digitaler werden, Prozesse modernisieren und gleichzeitig unser Handwerk nach außen tragen“, beschreibt Tim Strelow den Weg. Schon heute werden Aufträge direkt beim Kunden vermessen und kalkuliert – bislang noch per Hand. André Strelow nimmt Maß, rechnet und erstellt vor Ort das Angebot. Künftig soll dieser Prozess digital abgebildet werden. Eine neue Software soll es ermöglichen, Kundenaufträge direkt beim Termin zu erfassen, zu berechnen und zu dokumentieren. Was heute noch auf Zetteln notiert wird, soll bald über Tablets laufen, von der Ver-



Tim Strelow, der sich derzeit das Segelmacherhandwerk aneignet, arbeitet an der Ösemaschine, die den zuvor rein manuellen Ablauf teilweise automatisiert.

Fotos: aheads/BIS

Junge Ideen treffen auf altes Handwerk

Ein traditionsreiches Handwerk, zwei junge Köpfe und eine klare Botschaft: Mut zur Veränderung. Während viele Betriebe in Deutschland um ihre Nachfolge ringen, zeigt die Segelmacherei Strelow in Bremerhaven, wie Zukunft gelingen kann. Mit Tim Strelow und Fridtjof Glomb bereitet Inhaber André Strelow gezielt den Weg für die nächste Generation. Sie bringen Energie, Ideen und den Willen mit, ein seltenes Handwerk zu bewahren und zugleich weiterzuentwickeln.

messung bis zum fertigen Angebot. „In Zukunft wollen wir beim Kunden vor Ort mit wenigen Klicks ein Angebot erstellen können“, beschreibt Fridtjof

Glomb die Vision.

Der Übergang ist bewusst als Prozess angelegt. Tim Strelow und Fridtjof Glomb begleiten André Strelow zu Kundenterminen, lernen aus seiner Erfahrung und verbinden bewährtes Handwerk mit neuen Ideen. „Entscheidend ist, dass unsere Mitarbeiter und Kunden wissen: Es geht weiter. Und zwar mit Mut und frischen Ideen“, betont André Strelow.

Nicht nur der Betrieb profitiert von dieser Aufstellung. Auch die Beschäftigten sehen durch die klare Perspektive, dass ihr Arbeitsplatz gesichert ist. Ein Risiko, wie es in vielen Handwerksbetrieben ohne Nachfolge entsteht, besteht hier nicht. Der Segelmacher-Beruf gehört heute zu den seltensten Handwerken in Deutschland. Im Jahr 2021 schlossen nur noch 18 junge Menschen bundesweit ihre Ausbildung ab. Gerade deshalb ist es ein starkes Signal, dass Tim Strelow und Fridtjof Glomb diesen Weg gehen. Wäh-

rend Tim ursprünglich aus dem kaufmännischen Bereich kommt und sich das Handwerk des Segelmachers Schritt für Schritt aneignet, ist Fridtjof gelernter Segelmacher mit jahrelanger Erfahrung in seinem Beruf. Beide eint die Leidenschaft, handwerkliche Präzision mit unternehmerischem Denken zu verbinden. Genau daraus entstand die Idee, gemeinsam eine eigene Segelmacherei zu führen. Sie möchten den Beruf nicht nur erhalten, sondern auch für junge Menschen attraktiv machen. Ausbildung bleibt ein zentrales Thema, denn ohne Nachwuchs hat ein Handwerk keine Zukunft.

Gleichzeitig soll das Portfolio erweitert und stärker nach außen sichtbar gemacht werden. Viele Kunden wissen gar nicht, wie vielseitig die Arbeit eines Segelmachers heute ist. Von Abdeckplanen für Container über Markisen bis hin zu individuellen Sonderlösungen für gewerbli-

» Wir wollen den Betrieb fit für die nächsten Jahrzehnte machen – moderner, digitaler und mit Raum für Ideen.«

Tim Strelow, Segelmacher

che, industrielle und private Kunden, sogar Spezialanfertigungen wie für das Alfred-Wegener-Institut gehören zum Portfolio. Auch hier wollen die beiden Nachfolger ansetzen und das Unternehmen sichtbarer machen und neue Kundengruppen erschließen.

Dass dieser Weg gerade in Bremerhaven beschritten wird, ist kein Zufall. Der Hafen, die Nähe zur maritimen Industrie und die spezifische Nachfrage nach individuellen Lösungen bieten ideale Bedingungen. „Ohne Wasser, ohne Hafen kein Segelmacherhandwerk. Hier haben wir die richtige Basis, um uns weiterzuentwickeln“, erklärt Fridtjof Glomb.

Mit Kreativität und Mut

Wie vielseitig die Segelmacherei arbeitet, zeigte sich zuletzt bei der Sail Bremerhaven. Pünktlich zum Großereignis sollten mehrere Haltestellen mit Sonnensegeln ausgestattet werden – ein Projekt, das viele zunächst für kaum machbar hielten. Doch mit Kreativität, Mut zum Ausprobieren und der Bereitschaft, „um die Ecke zu denken“, gelang die Umsetzung. „Wir haben einfach gemacht, statt lange zu diskutieren. Am Ende hat es funktioniert, und das macht uns besonders stolz“, erzählt Tim Strelow. Das Projekt steht beispielhaft dafür, wie sich traditionelles Handwerk mit neuen Ideen verbinden lässt. Es beweist, dass die Segelmacherei nicht nur in der Industrie, sondern auch im öffentlichen Raum sichtbare Akzente setzen kann.



Die Segelmacherei Strelow ist seit sieben Jahrzehnten ein fester Bestandteil der maritimen Wirtschaft in Bremerhaven.

Nutzung und Naturschutz im Einklang

Startschuss für neue landwirtschaftliche Moorschutzberatung in der Region Elbe-Weser

Die Bezirksstelle Bremervörde der Landwirtschaftskammer Niedersachsen (LWK) richtet eine kostenfreie Moorschutz-Erstberatung ein, die Landwirtinnen und Landwirte sowie weitere Flächeneigentümer bei Fragen zur nachhaltigen Nutzung von Moorstandorten unterstützt. Gefördert wird das Beratungsangebot über die Zukunftsregion Moorregion Elbe-Weser durch eine Zuwendung aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (Efr) mit Kofinanzierung durch die Landkreise der Zukunftsregion (Cuxhaven, Osterholz, Rotenburg-Wümme und Stade). Karin Beckmann, Landesbeauftragte und Leiterin des Amtes für regionale Landesentwicklung in Lüneburg, übergab im Kreishaus Bremervörde jetzt den Förderbescheid.

Die Region Elbe-Weser zählt zu den bedeutendsten Moorlandschaften Niedersachsens. Intakte Moore sind zentrale Speicher für CO₂ und prägende Elemente des Naturraums. Zugleich stehen sie angesichts des Klimawandels vor komplexen Herausforderungen. Mit dem neuen Informations- und Beratungsangebot möchte die LWK dazu beitragen, landwirtschaftliche Bewirtschaftungsmodelle zu fördern, die Klima- und Naturschutz gleichermaßen berücksichtigen.

Landesbeauftragte Beckmann unterstrich die Bedeutung der Landwirtschaft für Projekte des Moorbodenschutzes. „Mit der Errichtung einer Beratungsstelle mit engem Bezug zur Landwirtschaft wird es möglich, Flächeneigentümer bei Fragen zu Voraussetzungen, zukünftigen Nutzungen und Fördermöglichkeiten

frühzeitig zu begleiten“, sagte sie. „Ich freue mich, dass wir so mit der Förderung einen Beitrag für eine klimaverträgliche Landwirtschaft leisten können, die alle Beteiligten mit ins Boot holt.“

Die landwirtschaftliche Moorschutzberatung Elbe-Weser bietet fachlich unabhängige Unterstützung zu Themen wie:

- natur- und klimaschutzorientierte Moorbewirtschaftung,
- Anpassung bestehender landwirtschaftlicher Nutzungssysteme,
- Umsetzung nachhaltiger Maßnahmen im Einklang mit Klima- und Naturschutz.

Das Angebot dient als niedrigschwellige erste Anlaufstelle und soll dazu beitragen, konkrete Lösungen und Perspektiven für die Betriebe in der Region zu ent-



Dauergrünland auf Moorböden im Ahlenmoor. Mehr als 80 Prozent der Moorböden im Landkreis Cuxhaven werden landwirtschaftlich genutzt.

Foto: Trykowski

wickeln. Bei Interesse an einer konkreten Maßnahmenumsetzung werden Betriebe an weitergehende Ansprechpartner vermittelt.

Das Beratungsangebot wird im Rahmen der Zukunftsregion gefördert, in der die vier Landkreise Cuxhaven, Oster-

holz, Rotenburg (Wümme) und Stade zusammenarbeiten. Bis 2027 stehen inklusive der EU-Förderung insgesamt rund sechs Millionen Euro zur Verfügung, um Projekte zur Stärkung der regionalen Zusammenarbeit und zur klimafesten Entwicklung voranzutreiben.

Von Christian Heske

Das Internetportal der NORDSEE-ZEITUNG richtet sich an Fachkräfte, die in vielen Branchen Mangelware sind. Um eine möglichst große Aufmerksamkeit zu erreichen, wird das Portal im Rahmen mehrmonatiger Kampagnen in anderen Regionen beworben – mit dem Ziel, Arbeitnehmer für das Arbeiten und Leben an der Unterweser zu begeistern. Seit Mitte Dezember läuft die erste Kampagne im Großraum Bochum, Dortmund, Duisburg und Essen. Angesprochen werden in Nordrhein-Westfalen vor allem junge Fachkräfte, Familien, Rückkehrinteressierte und Pendler mit einer hohen Wechselbereitschaft.

Viele Digitalkanäle werden bespielt

Aufgabe der Werbung ist es, bei möglichst vielen Menschen dieser Zielgruppe Aufmerksamkeit zu erregen. Das Kampagnenteam der NORDSEE-ZEITUNG nutzt dafür unter anderem diverse Digitalkanäle: Allein über 161.000 Einblendungen der „Hier ankern“-Werbung hatte es bereits in der ersten Ausspielungsphase bis Mitte Januar über die Social-Media-Plattform Facebook gegeben. Hinzu kamen mehr als 75.000 Ausspielungen auf Instagram, über 207.000 Werbespots auf dem Musikportal Spotify und mehr als 416.000 Videoausspielungen auf dem Portal YouTube. In den Wochen bis zum 18. Februar kamen nun noch insgesamt 843.000 Ausspielungen auf den Social-Media-Kanälen hinzu. Klassische Zeitungsanzeigen erschienen im Anzeigenblatt „Stadtspiegel Essen“ sowie im Anzeigenblatt „Stadtspiegel Bochum/Wattenscheid“. Die mit Anzeigen belegte Gesamtauflage beläuft sich damit auf 826.000 Exemplare. Allein bei den gebuchten Plakatflächen liegt der aus Marketingverfahren abgeleitete Wert bei rund



Das Kampagnenteam nutzt für die Bewerbung des Fachkräfteportals „Hier ankern“ Digitalkanäle, aber auch Busse. Unsere per KI erzeugte Visualisierung zeigt einen der Busse im Stadtverkehr.

Fotos: NZ/KI, Visualisierung NZ

Regionalmarketing

Kampagne startet in weiteren Städten

Wenn Fachkräfte in Essen und Bochum auf ihr Handy schauen oder auf der Straße unterwegs sind, dann stoßen sie seit Monaten auf „Hier ankern“. Das Fachkräfteportal wirbt auf diversen Kanälen mit Jobs und Lebensqualität in Bremerhaven und im Cuxland. Die nächsten Marketing-schritte der Kampagne sind Anfang März in der Stadt Dortmund gestartet. In Kürze folgt zudem Duisburg. Auch dort wird „Hier ankern“ jetzt mit Plakat- und Buswerbung im Stadtbild sichtbar.

Hier ankern
BREMERHAVEN · CUXLAND

830.000 Menschen, die die „Hier ankern“-Werbung sehen können. Neben Großflächen wirbt die Kampagne auch mit sogenannten Ground Postern, unter anderem in den Hauptbahnhöfen. Hier laufen die Bahnnutzer direkt über die „Hier ankern“-Werbung auf dem Fußboden.

Mitte Januar war noch ein weiteres Werbemittel hinzugekommen: Buswerbung. Sechs Monate lang sorgt eine „Hier ankern“-Beschriftung am Heck von Verkehrsbussen für Aufmerksamkeit entlang der Nahverkehrsrouten – zunächst in Essen, jetzt zusätzlich in Dortmund, bald auch in Duisburg.

Die Region als Arbeits- und Lebensort

Dass die Kampagne von Arbeitskräften im Ruhrgebiet mit Interesse wahrgenommen wird, lässt sich an den konstanten Zugriffszahlen auf der Website ablesen. Das Internetportal hierankern.de soll Fachkräfte anlocken, die an der Unterweser gebraucht werden. Es betrachtet jedoch nicht nur einzelne Betriebe, sondern die Unterweserregion als Ganzes mit ihren Qualitäten als Arbeits- und Lebensort. So nehmen Beschreibungen der Region mit ihren wirtschaftlichen Schwerpunkten sowie Stellenanzeigen auf „Hier ankern“ zwar großen Raum ein. Gleichzeitig können sich Unternehmen und Arbeitgeber möglichen Bewerberinnen und Bewerbern mit ihren Profilen präsentieren. Außerdem hebt die Online-Seite jedoch auch die Lebens- und Freizeitwerte der Region hervor. Ein integrierter Immobilienmarkt richtet sich an alle, die einen Umzug nach Bremerhaven oder in den Landkreis Cuxhaven bereits konkret planen. www.hierankern.de

AOK

AOK Bremen/Bremerhaven
Die Gesundheitskasse.

Heimvorteil

Weil wir uns hier vor Ort kümmern, bekommen Sie mehr für Ihr Unternehmen. Entdecken Sie die besonderen Leistungen, die wir für Firmen in Bremen, Bremerhaven und umzu haben.



Zum Beispiel
kostenfreie Fehlzeiten-Analyse
für weniger
Krankenstand

Von Wolfgang Heumer

Glegentlich erinnert sich Dr. Lara Kim Hünerlage an den Beginn ihrer wissenschaftlichen Karriere. Als Doktorandin am Bremerhavener Alfred-Wegener-Institut befasste sie sich mit der Grundlagenforschung an Leuchtgarnelen – auch Krill genannt –, die im Arktischen Ozean in großen Massen vorkommen. Sie stellen ein wichtiges Glied in der maritimen Nahrungskette dar. Seitdem die Meeresbiologin nach ihrer Promotion vor acht Jahren an das bundeseigene Thünen-Institut für Seefischerei in Bremerhaven wechselte, hat sie es hingegen mit einer Garnele zu tun, die nicht in solchen Massen vorkommt – die aber von großem wirtschaftlichem Interesse ist und deren schwankende Population voller Rätsel steckt. „Aus ökologischer Sicht spielt die Nordseegarnele eine ähnlich bedeutende Rolle in ihrem Ökosystem wie der Krill im Arktischen Ozean“, sagt Hünerlage. „Allerdings bringen die Komplexität des Ökosystems Wattenmeer sowie die menschliche Bewirtschaftung ganz andere Herausforderungen für die Forschung an dieser Art mit sich.“

Bedeutung für Küstenschifffahrt

Die 39-Jährige koordiniert die Forschung und Beratung politischer Entscheidungsträger zu dem Meerestier mit dem wissenschaftlichen Namen *Crangon crangon*, besser aber als Krabbe oder – norddeutsch – Granat bekannt. „Obwohl die Nordseegarnele das wichtigste Fangobjekt der deutschen Küstentischer ist, können wir die Bestandsentwicklung noch nicht zuverlässig vorhersagen“, betont sie.

Ohne die Nordseekrabben würde es den Küstentischern wohl noch schlechter gehen als derzeit. Mit rund 25 Millionen Euro machten die Garnelen mehr als die Hälfte der Gesamterlöse aus, die die Fischereibetriebe 2024 in Niedersachsen und Schleswig-Holstein erzielten. Auch in der Fangmenge war die Garnele führend: Mit 3.340 Tonnen brachten die Krabbenfischer fast sechsmal so viel an Land wie ihre Kollegen, die auf Scholle (661 Tonnen) oder Sprotte (609 Tonnen) gegangen waren.

Dennoch war 2024 eines der schlechtesten Fangjahre für die Krabbenfischerei. Gegenüber dem Durchschnitt in den Jahren 2000 bis 2015 ging ihr nur rund ein Drittel der Menge ins Netz. „Die Situation ist besonders, weil die niedrigen Fänge seit Jahren anhalten“, sagte Philipp Oberdörffer, Fischereiberater bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, im Sommer 2025 in einem Interview. Die Kundschaft bekam dies deutlich zu spüren: Krabbenbrötchen verteuerten sich auf bis zu 15 Euro pro Stück, zum Teil bot der Handel Krabbenprodukte gar nicht mehr an.

Warum die Krabbenbestände derzeit auf einen Tiefstand zuschwimmen, will das Bremerhavener Thünen-Institut für Seefi-



Dr. Kim Lara Hünerlage forscht am Thünen-Institut für Seefischerei in Bremerhaven zur Entwicklung der Nordseekrabbenbestände – dem wichtigsten Produkt der deutschen Küstentischer. Im Labor werden die Tiere präzise analysiert, um Trends frühzeitig zu erkennen. Foto: Hake/WFB

Eine empfindliche Meeresdelikatesse

Keine Meeresdelikatesse ist für die deutsche Küstentischer wertvoller als die Nordseekrabbe. Doch die Garnelen stellen Fischerei und Forscher vor Herausforderungen. Die Population schwankt stark – die Gründe sind nicht immer bekannt. „Bis heute können wir nicht vorhersagen, wie sich der Bestand für das jeweilige Jahr entwickelt“, sagt Meeresbiologin Dr. Lara Kim Hünerlage vom Thünen-Institut für Seefischerei in Bremerhaven. Das soll sich ändern.

scherei herausfinden. Zusammen mit ihren Kolleginnen und Kollegen erhebt Hünerlage biologische Daten, spricht mit den Fischern über die Entwicklungen, begleitet sie auf Fangreisen und trifft sich in internationalen Arbeitsgruppen mit Forschern aus dem In- und Ausland – insbesondere aus den anderen Krabben-Fangnationen Niederlande, Dänemark und Belgien.

Viele unbekannte Faktoren

Dennoch verbirgt die Nordseegarnele ihren Lebensplan geschickt im trüben Wasser des Wattenmeeres. Bereits seit 2001 arbeitet das Thünen-Institut in einer Arbeitsgruppe des Internationalen Rats für Meeresforschung in Kopenhagen an der Frage, wie die Garnelentischer durch verbesserte Vorhersagemodelle der Population planbarer werden kann. „Die Herausforderung besteht darin, dass wir es mit ganz vielen im Detail unbekanntem und damit schwer vorherzusagenden Faktoren zu tun haben,

die die Bestandsentwicklung beeinflussen“, sagt die Meeresbiologin.

Gründe für das schwankende Vorkommen gibt es viele. Zum Beispiel setzen steigende Wassertemperaturen das Ökosystem Nordsee unter Druck – das bleibt auch für die Nordseegarnele nicht folgenlos. „Es sind nicht nur Räuber verschwunden, sondern auch neue hinzugekommen“, sagt Hünerlage. So zählen etwa Quallen und Kalmare zu den Fressfeinden der Larven. Die Nordseegarnele vermehrt sich das ganze Jahr über und wächst schnell. Das sei zwar ein Vorteil in einem dynamischen Lebensraum wie dem Wattenmeer. „Aber sie ist kurzlebig, und genau das macht sie auch anfällig, denn der erwachsene Bestand, den auch die Fischerei nutzt, besteht im Wesentlichen aus nur einem Jahrgang“, erläutert die 39-Jährige. „Das bedeutet, dass Umweltbedingungen wie Temperatur oder Räuberdruck sich direkt und unmittelbar auf die Fangmengen auswirken.“

Die Wassertemperatur beeinflusst direkt den Reifeprozess der Garnelen: „In warmen Wintern, wie wir sie in den letzten Jahren immer häufiger beobachten, verläuft die Embryonalentwicklung beschleunigt, was für einen Teil der Nachkommen zu einem verfrühten Schlupfzeitpunkt führt“, berichtet die Wissenschaftlerin. Im Vergleich zu kälteren Wintern ergibt sich daraus für viele Individuen ein ungünstiger Start. Denn frühe Schlupfzeitpunkte fallen nicht zwangsläufig mit einem ausreichenden Nahrungsangebot oder geeigneten Umweltbedingungen zusammen. So kann es zu einem denkbar schlechten Auftakt für den neuen Jahrgang kommen.

Bestandsveränderungen werden zusätzlich auch durch menschliche Faktoren ausgelöst oder beschleunigt: „Die Nordsee wird beispielsweise durch den starken Schiffsverkehr, den Bau von LNG-Terminals und die begleitende Infrastruktur oder die zunehmende Anzahl an Windparks längst

» Die Garnele ist kurzlebig, und genau das macht sie auch anfällig.«

Dr. Lara Kim Hünerlage, Thünen-Institut

sehr stark industriell genutzt.“ Zudem hat die Fischerei einen maßgeblichen Einfluss auf die Populationsgröße der Nordseegarnele. Feste Fangquoten gibt es bislang nicht, da die für eine sinnvolle Festlegung erforderlichen Vorhersagemodelle zur Bestandsentwicklung fehlen.

Fischer setzen auf Nachhaltigkeit

Dennoch setzen viele Fischer auf Nachhaltigkeit und haben sich dem Zertifizierungsprogramm des Marine Stewardship Council (MSC) angeschlossen: „Grundsätzlich kann man davon ausgehen, dass die Fischer schon aus eigenem Interesse sorgsam mit den Beständen umgehen wollen“, ist Dr. Lara Kim Hünerlage überzeugt.

Zurzeit untersuchen die Thünen-Forscher, welchen Einfluss Gezeiten und Meeresströmungen auf den Krabben-Nachwuchs haben. „Über die Verdriftung der im Freiwasser lebenden Garnelenlarven sowie über die genauen Herkunftsorte einer jeden heranwachsenden Kohorte an Nordseegarnelen, die letztlich in den Fangnetzen der Fischerei landet, haben wir bislang nur wenig Kenntnisse“, sagt die Wissenschaftlerin. Die Frage, warum es entlang der Küste mal mehr und mal weniger Nachwuchsgarnelen gibt, müsse daher noch unbeantwortet bleiben. Weil die Forschung so komplex und wirtschaftlich wichtig ist, werden sich Hünerlage und ihre Kollegen vermutlich auch über den aktuell bis 2027 angesetzten Projektzeitraum hinaus mit der Frage beschäftigen müssen.

Nachhaltige Garnelen dank KI

AWI-Forscher entwickeln mithilfe digitaler Bildverarbeitung nachhaltige Aquakulturanlagen

Von Insa Lohmann

Fisch und Meeresfrüchte gehören für viele Menschen zum Speiseplan. Garnelen machen dabei einen Marktanteil von rund zehn Prozent aus – so die aktuellen Zahlen des Fisch-Informationszentrums in Hamburg. Doch die meisten Garnelen, die in Supermärkten angeboten werden, stammen aus Zuchtanlagen außerhalb Europas, meist sind diese in Asien. Ob die Tiere artgerecht gehalten wurden, können Verbraucher nicht nachvollziehen. Das Forschungsprojekt „ShrimpWiz“, das am Bremerhavener Alfred-Wegener-Institut (AWI) angesiedelt ist, will das ändern – mit Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI).

Dr. Stephan Ende koordiniert das Projekt am AWI und erklärt, warum die herkömmliche Garnelentischer problematisch ist: In konventionellen Aquakulturen müs-

sen die Garnelen regelmäßig aus dem Wasser geholt werden, um sie zu messen und zu wiegen. Für die Tiere bedeutet das bei jeder Entnahme hohen Stress, der bis zum Tod führen kann: „50 Prozent der Tiere in der herkömmlichen Aufzucht sterben.“ 99 Prozent der Garnelen weltweit werden in Teichen gezüchtet. „Aufgrund der starken Trübung des Wassers kann man überhaupt nicht sagen, was darin passiert“, sagt Ende. „Es ist praktisch unmöglich, Stresssymptome oder sogar kranke Tiere in den Zuchtanlagen zu erkennen.“

Genau das könnte künftig mithilfe des vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft geförderten Projekts „ShrimpWiz“ der Vergangenheit angehören. Zusammen mit dem Unternehmen Oceanloop in Schleswig-Holstein, einem Pionier in der europäischen Indoor-Garnelentischer, forschen die Wissenschaftler an

einem System, das mehr Tierwohl in der Garnelentischer verspricht. Ihr Ziel ist es, eine artgerechte, landbasierte Garnelentischer in Deutschland aufzubauen, die wirtschaftlich rentabel ist. Noch ist die Produktion in Europa ein Nischenmarkt.

Das Herzstück des Projekts ist eine Bilderkennungssoftware, die die Anzahl der Garnelen erfasst. „Dank der bildverarbeitenden KI können wir die Tiere nun sehen und müssen sie nicht mehr händisch entnehmen“, sagt Ende. Tatsächlich brauchen die Forscher neben der Software nicht mehr als ein Smartphone, das die Garnelen im Minutentakt fotografiert. Diese Echtzeit-Daten werden automatisch an einen lokalen Server gesendet. „Hier zählen die Algorithmen jede einzelne Garnele und messen ihre Länge“, erklärt er.

Was so einfach klingt, hat die Projektteiligen viel Arbeit gekostet. Die Berech-



Dr. Stephan Ende inmitten der Aquakulturanlagen beim AWI.

Foto: Lehmkuhler/WFB

nungen der ersten KI-Modelle ergaben deutlich mehr Garnelen, als tatsächlich zu sehen waren. Es musste ein Modell gefunden werden, das die Überlappungen zählen kann. Das ist inzwischen gelungen. Und das System kann noch mehr: Durch die Kombination aus hochauflösender Bildqualität und KI-basierter Software ist es in der Lage, sogar optische Anzeichen von Stress bei den Tieren zu erkennen. Ein erster Prototyp wurde beim Projektpartner Oceanloop getestet, der auf eine Klarwas-

sertechnologie setzt. Im Gegensatz zu Zuchtanlagen mit trübem Wasser bietet klares Wasser ideale Bedingungen für die KI-gestützte Überwachung. Wachstum, Futtermittelverwertung und Zustand können nun mithilfe der KI-Technologie erfasst werden, ohne die Tiere zu stören. Die Technologie könne die Digitalisierung der Indoor-Garnelentischer vorantreiben, so Ende. Damit lasse sich das Preisniveau des Einzelhandels erreichen und gleichzeitig eine nachhaltigere Zucht gewährleisten.